BVIZ | IMPULS 2026

BUNDESVERBAND DEUTSCHER INNOVATIONS-, TECHNOLOGIE- UND GRÜNDERZENTREN E. V.



INNOVATIONSZENTREN
Bundesverband Deutscher Innovations-
Technologie- und Gründerzentren e. V.

BVIZ | IMPULS 2026

BUNDESVERBAND DEUTSCHER INNOVATIONS-, TECHNOLOGIE- UND GRÜNDERZENTREN E. V.

INNOVATIONSZENTREN
Bundesverband Deutscher Innovations-
Technologie- und Gründerzentren e. V.

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORT	GRUSSWORT DES PARLAMENTARISCHEN STAATSSEKRETÄRS MATTHIAS HAUER MDB	6
VORWORT	INNOVATION BRAUCHT ORTE. UND MENSCHEN, DIE SIE MÖGLICH MACHEN	7
01 GASTBEITRAG	DYNOBEL: DAS NEUE „NACHWUCHS-LEISTUNGSZENTRUM“ FÜR INNOVATIONEN IM HERZOGTUM LAUENBURG	8
02 GASTBEITRAG	INNOVATION BRAUCHT EINEN ORT – WIE DAS TRAVIS SCHWEDT BEWEGT	10
03 IM FOKUS	TALENTE FOLGEN PERSPEKTIVEN: FACHKRÄFTEGEWINNUNG FÜR INNOVATIONSÖKOSYSTEME JENSEITS DER METROPOLEN	12
04 GASTBEITRAG	WENIGER VERWALTEN. MEHR ERMÖGLICHEN	14
05 BVIZ INTERN	BVIZ – GESTERN, HEUTE UND MORGEN	16
06 GASTBEITRAG	INNOVATIONSPARK HAMBURG-BERGEDORF: VON DER FORSCHUNG ZUR INDUSTRIELLEN ANWENDUNG	18
07 GASTBEITRAG	KASSEL GRÜNDET KLIMAFREUNDLICH: EIN BLUEPRINT FÜR DIE INNOVATIONSZENTREN VON MORGEN	20
08 IM FOKUS	VOM GEBÄUDE ZUM ÖKOSYSTEM	22
09 IM FOKUS	WO BIOTECHNOLOGIE ZU INNOVATION WIRD – DIE DEUTSCHEN BIOPARKS IM BVIZ	24

10 IM FOKUS	EINE COMMUNITY, DIE VERBINDET: WIE AUS EINER BVIZ-BEGEGNUNG EINE PARTNERSCHAFT WURDE	26
11 ZAHLEN & FAKTEN	WO AUS IDEEN ARBEITSPLÄTZE WERDEN	28
12 PARTNER-VERBÄNDE	20 JAHRE HIGHTECH-STRATEGIEN: HTAD ALS CHANCE FÜR DIE BIOTECHNOLOGIE?	30
13 PARTNER-VERBÄNDE	VOM KRISENMODUS IN DEN UMSETZUNGSMODUS: WARUM INNOVATION ZUR ÜBERLEBENSFRAGE WIRD	32
14 PARTNER-VERBÄNDE	ERFAHRUNG KANN MAN NICHT ÜBERWEISEN	34
15 PARTNER-VERBÄNDE	GRÜNDUNGSBOOM IN DEUTSCHLAND: DIESEN SCHUB MÜSSEN WIR NUTZEN!	36
16 BVIZ INTERN	BVIZ ZEITSTRAHL 2025–2026	40
17 BVIZ INTERN	IMPRESSIONEN 2025/2026	42
18 BVIZ INTERN	DIE BVIZ-ARBEITSGRUPPEN: AUS DER PRAXIS, FÜR DIE PRAXIS	44
	IMPRESSUM	46
	MITGLIEDER UND PARTNER	48

GRUSSWORT

DES PARLAMENTARISCHEN STAATSSEKRETÄRS MATTHIAS HAUER MDB

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Wirtschaft und insbesondere unser Mittelstand stehen vor erheblichen Herausforderungen – unter anderem bedingt durch zunehmenden geopolitischen Wettbewerb und sich rasant wandelnde Märkte. Als Land ohne Rohstoffreichtum und mit alternder Bevölkerung sind wir zur Bewältigung dieser Herausforderungen umso mehr auf eine starke Innovationslandschaft angewiesen. Die schnelle Überführung von neuen Erkenntnissen in marktreife Produkte ist dringlicher denn je.

Deutschland verfügt über eine exzellente Wissenschaft, eine starke Industrie, einen leistungsfähigen Mittelstand und zahlreiche vielversprechende Start-ups. Deutsche Unternehmen investieren jährlich über 200 Milliarden Euro in Innovationen. Besonders erfreulich ist, dass es 2025 mit über 3.500 Start-up-Neugründungen einen deutlichen Zuwachs zum Vorjahr gab. Signale wie diese stimmen hoffnungsvoll, dass den großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, auch gewaltige Innovationspotenziale gegenüberstehen.

Wenn es darum geht, Innovationen voranzubringen und noch unerschlossene Innovationspotenziale zu nutzen, leisten die im BVIZ zusammengeschlossenen Zentren einen wichtigen Beitrag. Dafür danke ich Ihnen vielmals! Auch dank Ihrer wertvollen Arbeit können wir zuversichtlich sein, dass wir viele zusätzliche Innovationspotenziale, die in unserem Land stecken, gemeinsam heben werden.

Genau hier setzen auch wir als Bundesregierung an. Mit der Hightech Agenda Deutschland (HTAD) und den Technologie-Roadmaps für die entscheidenden Schlüsseltechnologien der Zukunft bündeln wir alle Kräfte für unseren Technologie-Standort. Die HTAD ist kein theoretisches Strategiepapier, sondern eine echte Umsetzungsoffensive.

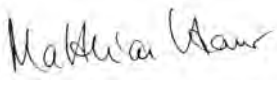


Gleichzeitig umfasst die HTAD noch weit mehr als die Schlüsseltechnologien. Insbesondere der Transfer von der Forschung in die Anwendung steht im Mittelpunkt. Deshalb haben wir die Transferagenda ins Leben gerufen als übergreifenden Ansatz, der alle relevanten Maßnahmen zur Stärkung des Transfers bündeln wird.

Richtungsweisend ist dabei unsere neue Transferinitiative F.A.S.T. – Forschung, Ausgründungen, Skalierung und Transfer – im Rahmen des Transferboosters. F.A.S.T. soll als Katalysator für innovative Ausgründungen wirken und erfolgversprechende Forschungsergebnisse schneller zur Marktreife führen. Ein weiteres Element ist unsere Initiative S.W.I.F.T. – Strategische Weiterentwicklung Innovation, Forschung und Transfer. Mit dieser Initiative identifizieren wir gemeinsam mit Expertinnen und Experten Transferhindernisse und erarbeiten konkrete Handlungsempfehlungen, um diese abzubauen. Zu einer erfolgreichen Transferpolitik gehört zudem auch der strategische Umgang mit geistigem Eigentum. Mit einer nationalen IP-Strategie wollen wir deshalb den Wissens- und Technologietransfer weiter stärken.

All dies ist kein Selbstzweck. Innovationen entstehen nicht im Silo. Die Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ist entscheidend; die Kooperation von klugen Köpfen und Ideen mit solchen, die bei der Überführung in Wertschöpfung, Wachstum und Wohlstand unterstützen. So wie Sie. Vielen Dank dafür!

Mit den besten Grüßen



Matthias Hauer MdB

Parlamentarischer Staatssekretär Matthias Hauer MdB,
Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

INNOVATION BRAUCHT ORTE. UND MENSCHEN, DIE SIE MÖGLICH MACHEN

Vor einem Jahr ist unser Magazin „BVIZ | Impuls“ zum ersten Mal erschienen. Dass wir jetzt die zweite Ausgabe in den Händen halten und sie sogar umfangreicher geworden ist, verdanken wir vor allem den vielen Menschen aus unserem Netzwerk, die ihre Erfahrungen, Ideen und Einschätzungen mit uns teilen. Dafür sagen wir herzlich Danke.

Beim Zusammenstellen der Beiträge ist uns ein Gedanke immer wieder begegnet: Innovation braucht einen Ort. Das klingt selbstverständlich, wird im Alltag aber oft übersehen. Eine gute Idee allein macht noch kein Unternehmen. Es braucht Räume, Labore und Werkstätten. Und es braucht Menschen, die Gründerinnen und Gründer begleiten, Kontakte herstellen, Türen öffnen und auch dann dranbleiben, wenn es schwierig wird.

Wie unterschiedlich das aussehen kann, zeigen die Beiträge in diesem Heft. Wenn in Geesthacht ein Accelerator mit einem Nachwuchsleistungszentrum im Fußball verglichen wird oder in Schwedt ein neues Haus den Strukturwandel greifbar machen soll, geht es im Kern um dieselbe Frage: Wie schaffen wir gute Bedingungen, damit aus Talent und Wissen neue Unternehmen und Arbeitsplätze entstehen?

Die Zentren in unserem Netzwerk beantworten diese Frage jeden Tag auf ihre eigene Weise. Sie unterstützen Gründungen, bringen Forschung und Wirtschaft zusammen, gewinnen Fachkräfte für ihre Regionen und entwickeln ihre Angebote und Gebäude weiter. Vieles davon passiert ganz selbstverständlich im Hintergrund. Mit diesem Magazin geben wir den Menschen und Ideen aus unserem Netzwerk eine Bühne. Wir machen sichtbar, was sie bewegen, und möchten zum Austausch und zur Zusammenarbeit anregen.

Dabei wissen wir auch: Die Rahmenbedingungen sind nicht einfach. Viele Zentren stehen vor großen Aufgaben, etwa bei der Sanierung ihrer Gebäude, der Weiterentwicklung ihrer Infrastruktur oder der Finanzierung neuer Angebote. Gleichzeitig wird in Deutschland so viel gegründet wie lange nicht mehr. Diesen Schwung sollten wir nutzen. Dazu braucht es gute Ideen und engagierte Menschen, aber auch verlässliche politische Rahmenbedingungen und Investitionen in die Orte, an denen Innovation wachsen kann.

Als BVIZ bringen wir die Erfahrungen unserer Mitglieder zusammen, machen Herausforderungen sichtbar und tragen die Perspektiven der Zentren in Politik und Wirtschaft. Dieses Magazin ist ein Teil davon. Es zeigt, was bereits gelingt, wo wir genauer hinschauen müssen und welche Ideen sich gemeinsam weiterentwickeln lassen.

Wir wünschen Dir viel Freude beim Lesen und viele Anregungen für Deine eigene Arbeit. Vielleicht entdeckst Du einen neuen Ansatz, findest einen hilfreichen Kontakt oder nimmst eine Idee mit, die Du bei Dir vor Ort umsetzen kannst. Wir freuen uns auf den Austausch und darauf, gemeinsam weiterzudenken und etwas zu bewegen.

Dr. Christina Quensel , Präsidentin BVIZ

Peggy Zimmermann, Geschäftsführerin BVIZ

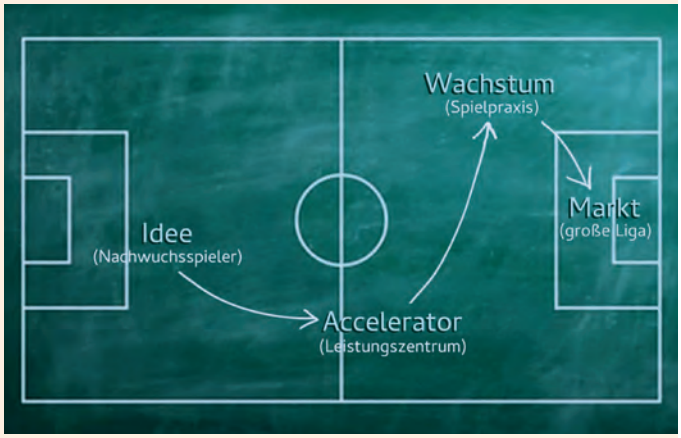




01 DYNOBEL: DAS NEUE „NACHWUCHS-LEISTUNGSZENTRUM“ FÜR INNOVATIONEN IM HERZOGTUM LAUENBURG

Innovationen entstehen dort, wo gute Ideen auf durchdachte Planung und verlässliche Strukturen treffen. Für solche Strukturen will DyNobel sorgen: Der neue Start-up-Accelerator in Geesthacht im südlichen Schleswig-Holstein, mitten in der Metropolregion Hamburg, begleitet technologieorientierte Gründungen auf ihrem Weg in den Markt. Im ersten Halbjahr wurden bereits sechs Teams aufgenommen. Ihre Projekte reichen von daten- und KI-gestützten Anwendungen über Analyse- und Satellitentechnik bis zu nachhaltigen Lösungen für Klima-, Energie- und Ressourcenschutz. Schon diese Bandbreite sagt einiges über das Innovationspotenzial der Region.

Der Name „DyNobel“ spielt auf Dynamit und Dynamik an, auf Innovation und den Erfindergeist Alfred Nobels, der 1866 in Krümmel bei Geesthacht die erste Dynamitfabrik der Welt errichtete und dort das Dynamit entwickelte. Zugleich knüpft er an die Innovationsgeschichte des Standorts an. Mit dem Helmholtz-Zentrum Hereon beherbergt Geesthacht eine der bedeutendsten außeruniversitären Forschungseinrichtungen Deutschlands: Rund 1.000 Beschäftigte forschen dort an nachhaltigen Werkstoffen, Wasserstofftechnologien, neuen Energiesystemen, am Klima und an Künstlicher Intelligenz. Bessere Voraussetzungen für Ausgründungen sind kaum denkbar. Auch aus dem Geesthachter Innovations- und Technologiezentrum (GITZ) sind Unternehmen wie Galab, Brockmann Consult, Riftec und Incoatec hervorgegangen, die heute zusammen knapp 500 Menschen beschäftigen. Darauf will DyNobel als eigenständige Initiative des GITZ aufbauen, um die Forschungslandschaft enger mit dem Unternehmertum zu verzahnen und den Technologietransfer zu stärken.



© Dr. Marouane Sayih 2026

Was aber zeichnet einen guten Accelerator aus? Eine Antwort darauf liefert der Spitzensport. Innovationsökosysteme und erfolgreiche Fußballnationen haben mehr gemeinsam, als man denkt: Beide leben von langfristiger Talentförderung und von tragfähigen Entwicklungsstrukturen.

WAS HAT DER MAROKKANISCHE FUSSBALL MIT START-UPS ZU TUN?

Für mich als Deutscher mit marokkanischen Wurzeln drängt sich der Vergleich auf. Noch vor wenigen Jahren gehörte Marokko international zum erweiterten Teilnehmerfeld, heute zählt die Nationalmannschaft zu den stärksten Teams der Welt. Bei der WM 2022 in Katar erreichte sie als erste arabische und afrikanische Mannschaft ein Halbfinale. Das liegt nicht nur an einzelnen Ausnahmespielern, sondern vor allem an jahrelanger Aufbauarbeit. Dazu gehören Investitionen in moderne Nachwuchsleistungszentren, qualifizierte Trainer und Trainerinnen und eine systematische Talentförderung. Spieler werden früh gesichtet, individuell entwickelt und schrittweise an die Weltspitze herangeführt. Der Erfolg der Nationalmannschaft ist damit vor allem das Ergebnis einer langfristigen Strategie.

Eine persönliche Randnotiz sei mir als Fußballfan erlaubt: Toni Kroos zählte Marokko vor der WM 2026 zu seinem Favoritenquartett. Am Ende schied die Mannschaft früher aus als erhofft. Für mich ist das ein kleiner Hinweis darauf, wie wichtig nachhaltige Nachwuchsarbeit für langfristigen Erfolg ist. Ich kann zwar nicht belegen, dass Marokko mit mehr Spielern aus den eigenen Leistungszentren erfolgreicher gewesen wäre. Diese Einschätzung ist rein subjektiv. Dennoch stimmt mich die Entwicklung optimistisch.

Ein Anhaltspunkt ist die U20-Nationalmannschaft: Sie gewann 2025 mit einer überwiegend in den eigenen Leistungszentren



Autor: *Dr. Marouane Sayih, Geschäftsführer des Geesthachter Innovations- und Technologiezentrum (GITZ) GmbH. Initiator und seit 2025 Initiator und Leiter des neuen Start-up-Accelerators „DyNobel" am Standort Geesthacht im Herzogtum Lauenburg. Die Initiative wird aus Mitteln der Metropolregion Hamburg gefördert.*

ausgebildeten Mannschaft erstmals den U20-Weltmeistertitel. Im Finale setzte sie sich, mit 2:0, gegen Argentinien durch. Das zeigt, dass sich konsequente Talententwicklung über Jahre hinweg auszahlt.

ACCELERATOREN ALS NACHWUCHSLEISTUNGSZENTREN DER WIRTSCHAFT

An Wissenschaft, Forschungseinrichtungen und guten Ideen mangelt es in Deutschland nicht. Kreative Köpfe und unternehmerischer Mut sind vorhanden. Was außerhalb weniger Gründerhochburgen wie Berlin und München oft fehlt, sind die Strukturen, die aus einer guten Idee ein tragfähiges Unternehmen machen. Diese Lücke füllen Acceleratoren. Sie bieten mehr als Büroräume: Mentoring, Coaching und Workshops, Zugang zu Infrastruktur, Kontakte zu Unternehmen, Forschung und Investoren und Investorinnen, dazu Begleitung bei den ersten Schritten im Markt. Wo Gründer und Gründerinnen früher vieles nach dem Prinzip „Learning by Burning" selbst herausfinden mussten, wachsen sie heute schneller und mit weniger Fehlgriffen. Die Mentoren und Mentorinnen sind dabei die erfahrenen Trainer und Trainerinnen, die Investoren und Investorinnen die Scouts und die Start-ups die Nachwuchstalente. Nicht jedes Team wird Weltmarktführer. Aber ohne gezielte Förderung bleibt manches Potenzial ungenutzt.

WIE DYNOBEL KONKRET UNTERSTÜTZT

DyNobel begleitet Teams über den gesamten Entwicklungsweg, von der Ideenvalidierung über Prototyp und Markttest bis zu Wachstum und Investorensuche. Der Einstieg richtet sich nach dem Reifegrad. Wer mit einer Idee kommt, bekommt Ideenwerkstatt, Fachberatung und einen Fördermittel-Check. Wer das zu lösende Problem schon kennt, erhält Labore und Werkstätten, technisches Mentoring und bis zu 30.000 Euro für den Prototypenbau. Steht ein funktionsfähiger Prototyp, kommen Industriekontakte, Netzwerkpartner und bis zu 10.000 Euro Validierungsförderung für Markttests hinzu. Und wer erste Pilotkunden hat, findet Organisationsentwicklung, Leadership-Mentoring und Zugang zu Investoren und zur DyNobel-Community.

Inhaltlich setzt das Programm Schwerpunkte auf Nachhaltigkeit, Neue Materialien sowie Angewandte KI und Digitalisierung, also auf Felder, in denen die Forschung vor Ort besonders stark ist. Grundsätzlich offen ist der Accelerator aber für alle innovativen Ideen. Getragen wird DyNobel von einem breiten Netzwerk: der Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFL) und dem Kreis Herzogtum Lauenburg, den Ländern Schleswig-Holstein und Hamburg, der Metropolregion Hamburg sowie Forschungspartnern wie dem Helmholtz-Zentrum Hereon, der Helmut-Schmidt-Universität, der Leuphana Universität Lüneburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

QUALITÄT SCHLÄGT QUANTITÄT

Mit der im Juli 2026 beschlossenen „Startup- und Scaleup-Strategie" will die Bundesregierung Gründungen erleichtern, Wachstum beschleunigen und Innovationen im Land halten. Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche nennt die Strategie das „Fundament für die nächste Generation deutscher Weltmarktführer". Vorgesehen sind unter anderem weniger Bürokratie, ein besserer Zugang zu privatem und öffentlichem Wagniskapital, ein leistungsfähigerer Transfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft und der Ausbau von Startup Factories.

Das ist zu begrüßen, ebenso wie die zuletzt gestiegenen Gründungszahlen. Zahlen allein sagen allerdings wenig über die Innovationskraft eines Standorts. Und es kommt auch darauf an, dass die politischen Vorgaben regional umgesetzt werden. Dazu tragen Acceleratoren wie DyNobel bei. Sie ersetzen die Rahmenbedingungen nicht, sondern setzen dort an, wo Politik allein nicht hinreicht: bei der geduldigen Entwicklung von Gründerteams und tragfähigen Geschäftsmodellen.

EIN NETZWERK STATT EINER EINZELINITIATIVE

Keine Nation gewinnt eine Weltmeisterschaft mit einem einzigen Nachwuchsleistungszentrum. Nötig sind viele Ausbildungsstandorte, die unterschiedliche Talente fördern und untereinander vernetzt sind. Mit Acceleratoren verhält es sich ähnlich: Deutschland braucht viele davon, regional verankert und auf verschiedene Technologien spezialisiert. DyNobel versteht sich deshalb nicht als Einzelinitiative, sondern als Teil eines größeren Netzwerks, wie es auch die im BVIZ vertretenen Innovations- und Gründerzentren bilden. Deutschland braucht nicht bloß mehr Gründerinnen und Gründer. Es braucht mehr Orte, an denen Talente verlässlich gefördert werden. DyNobel ist ein solcher Ort, hoffentlich einer von vielen.

Im Fußball wie in der Wirtschaft gilt am Ende dasselbe: Wer den Nachwuchs fördert, gewinnt nicht jedes Spiel. Wer aber gar keine leistungsfähigen Nachwuchsstrukturen aufbaut, bringt weder Weltmeister und Weltmeisterinnen noch Weltmarktführer und Weltmarktführerinnen hervor.

** Der Start-up-Accelerator wird aus den Mitteln des Förderfonds der Metropolregion Hamburg gefördert.*

02 INNOVATION BRAUCHT EINEN ORT – WIE DAS TRAVIS SCHWEDT BEWEGT

Wie bleibt ein Wirtschaftsstandort stark, wenn sich Energieversorgung, Klimaziele und geopolitische Rahmenbedingungen grundlegend verändern? Und wie gelingt industrielle Transformation? Antworten finden sich in Schwedt/Oder. Mit dem Innovation Campus entsteht hier ein neues Ökosystem für Bildung, Forschung, Gründung und industrielle Anwendung. Das Service- und Transformationszentrum TRAVIS ist der erste sichtbare Baustein auf dem Weg zu einem wirtschaftsnahen Innovations- und Forschungsstandort.

SCHWEDT INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT

In ihrer Geschichte hat die Stadt mehrfach bewiesen, dass sie Wandel kann. Heute steht Schwedt erneut vor einer großen Aufgabe – und vor großen Chancen. Der Strukturwandel soll hier nicht nur bewältigt, sondern aktiv gestaltet werden. Aus dem traditionell von Industrie, Raffinerie und Papierwerken geprägten Standort soll ein zukunftsfähiger Innovationsstandort werden. Dabei geht es nicht um den Bruch mit dem Bestehenden, sondern um die Weiterentwicklung vorhandener Stärken. Neue Energie, Technologien und Stoffströme sowie neue Formen der Zusammenarbeit sollen den Standort künftig prägen.

Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft, grüne Chemie, Digitalisierung und moderne Produktion gehören zu den Zukunftsfeldern, in denen Schwedt Kompetenzen und Kooperationen aufbauen möchte. Rund 100 Kilometer nordöstlich von Berlin und rund 50 Kilometer südwestlich von Szczecin liegt Schwedt mitten in einem grenzüberschreitenden Zukunftsraum – mit Potenzialen für Wirtschaft, Forschung, Gründung und Fachkräfte.

INDUSTRIE TRIFFT INNOVATION

Transformation braucht Orte, an denen Menschen zusammenkommen, Wissen austauschen, Ideen entwickeln und neue Technologien praktisch erproben können. Genau hier setzt der Innovation Campus Schwedt an. Er bildet den Rahmen für neue Bildungs-, Forschungs-, Gründungs- und Innovationsangebote und soll Technologietransfer und Fachkräfteentwicklung in der Uckermark stärken.



Luftbildaufnahme von Schwedt

Mit dem TRAVIS entwickelt die Stadt Schwedt/Oder ein Gründungs- und Innovationszentrum. Im Reallabor sollen gemeinsam mit Unternehmen, Industrie, Start-ups und Forschungseinrichtungen biobasierte Technologien und neue Verfahren entwickelt und unter praxisnahen Bedingungen erprobt werden. Der Landkreis Uckermark ergänzt den Innovation Campus unter anderem mit einem Lehrtechnikum für Zukunftsberufe, der Modernisierung des Oberstufenzentrums und einem Boardinghouse für Auszubildende. Künftig soll auch der DemoHub als Demonstrations- und Transferplattform für innovative Technologien in der grünen Chemie und Prozessindustrie hinzukommen.

TRAVIS MACHT DEN WANDEL SICHTBAR

Mit dem Baustart im April 2026 wird der erste Baustein dieses Innovationsökosystems vor Ort sichtbar. Zwischen Bahnhof Schwedt/Oder Mitte und Zentralem Omnibusbahnhof (ZOB) entsteht auf vier Ebenen und rund 2.000 Quadratmetern ein offenes Haus für Innovation, Gründung und Vernetzung.

Moderne Büro- und Projektflächen treffen auf Besprechungs- und Veranstaltungsräume, Ausstellungsflächen und einen Makerspace. Unternehmen und Start-ups finden hier ebenso Raum wie Hochschulen, Institute und studentische Projektgruppen. Coworking- und Netzwerkflächen schaffen zusätzliche Möglichkeiten für Austausch und Kooperation.

Das TRAVIS soll zentrale Anlaufstelle für die regionale Wirtschaft werden und Service und Beratung unter einem Dach bündeln. Der Name ist dabei Programm: TRAVIS steht für Transformation und Vision – und wurde unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ermittelt.

Für das Land Brandenburg ist das TRAVIS mehr als ein Bauvorhaben. Carsten Schöning vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Klimaschutz und Europa sieht darin eine mutige Antwort auf die



Autorin: *Susanne Rummler arbeitet in der Stabsstelle Wirtschaftsförderung der Stadt Schwedt/Oder. Dort ist sie als Projektleitung für die Campusentwicklung zuständig.*



Außenansicht des Service- und Transformationsgebäudes TRAVIS



TRAVIS Baustelleneröffnung, v.l.n.r.: Carsten Schöning (MWEKE), Annekathrin Hoppe (Bürgermeisterin Stadt Schwedt/Oder), Alexander Elgin Koblitz (kklf), Manuela Heise (ILB), Susanne Rummler (Stadt Schwedt/Oder)

Herausforderungen der Transformation: „TRAVIS wird ein Ort, an dem es spürbar vorwärts gehen wird." Auch Susanne Rummler von der Wirtschaftsförderung Schwedt/Oder betont die Bedeutung von Mut, grenzüberschreitender Kooperation und der Mitwirkung vieler Akteure. Manuela Heise von der Investitionsbank des Landes Brandenburg bringt die Idee auf den Punkt: „Wandel braucht konkrete Orte, um begreifbar zu werden."

INDUSTRIEGESCHICHTE TRIFFT KREISLAUFWIRTSCHAFT

Auch die Architektur verbindet Tradition und Zukunft. Das Berliner Architekturbüro KKLF greift die Ästhetik der benachbarten PCK-Raffinerie auf und übersetzt sie in einen modernen, offenen Stahlskelettbau. Das Gebäude ist auf flexible Nutzung ausgelegt und zugleich ein Beispiel für nachhaltiges Bauen. Das Konzept setzt auf Materialien, die ressourcenschonend verarbeitet, rückbaubar und in Wertstoffkreisläufe zurückführbar sind. Ein besonderes Highlight entsteht im Dachgeschoss: Der Besprechungs- und Veranstaltungsraum bietet einen Blick über Schwedt und erhält einen Photovoltaikhimmel. Für das Gebäude werden Fördermittel aus dem Just Transition Fund eingesetzt.

Das TRAVIS auf einen Blick

Standort: Schwedt/Oder, zwischen Bahnhof Schwedt/Oder Mitte und ZOB
Baustart: April 2026
Fertigstellung: voraussichtlich 2028
Fläche: rund 2.000 m² auf vier Ebenen

Angebot

- Beratung zu Wirtschaftsförderung, Gründung, Fördermitteln und Standortentwicklung
- flexible Büro- und Projektflächen
- Flächen für Start-ups und innovative Unternehmen
- Räume für Hochschulen, Institute und studentische Projektgruppen
- Makerspace/Bürgerwerkstatt
- Veranstaltungs-, Workshop- und Konferenzflächen
- Coworking- und Netzwerkflächen

Kofinanziert von der Europäischen Union

EIN ORT FÜR DIE WIRTSCHAFT VON MORGEN

Letztlich entscheidet sich der Erfolg der Transformation jedoch nicht allein an Gebäuden, Förderprogrammen oder Technologien. Entscheidend sind die Menschen und Offenheit für Neues. Bürgermeisterin Annekathrin Hoppe beschreibt eine zentrale Aufgabe des TRAVIS: „Wandel gelingt nur gemeinsam. Hier verbinden wir Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Wir schaffen die Orte, an denen die Fachkräfte von morgen reifen und neue Wertschöpfung entsteht."

Schwedt will industrielle Stärke erhalten und zugleich neue Wertschöpfung ermöglichen. Forschung und Anwendung sollen näher zusammenrücken, Gründungen erleichtert und Fachkräfte für neue Technologien gewonnen werden. Als nächsten Schritt plant die Stadt ein rund 3.000 Quadratmeter großes Reallabor für industrielle Start-ups und Scale-ups. Neue Technologien sollen direkt am Standort entwickelt und zur Marktreife gebracht werden. Die geplante Halle soll über flexible Plug-and-Play-Flächen und Labore verfügen und 2029 fertiggestellt werden.

Die neue Schwedt-Story beginnt jedoch nicht erst mit der Fertigstellung von Gebäuden. Sie hat längst begonnen und wird täglich geschrieben – auf Baustellen, in Werkhallen, in Forschungsprojekten, in Kooperationen und in den Köpfen der Menschen, die den Wandel vor Ort aktiv gestalten.

03 TALENTE FOLGEN PERSPEKTIVEN: FACHKRÄFTEGEWINNUNG FÜR INNOVATIONSÖKOSYSTEME JENSEITS DER METROPOLEN

Innovationsökosysteme entstehen nicht nur in Berlin, Hamburg oder München. Auch abseits der Metropolen finden sich spezialisierte Unternehmen, exzellente Forschung und attraktive Entwicklungsmöglichkeiten. Doch die Ausgangslage im Wettbewerb um Talente ist ungleich: Hamburg zählt rund 1,87 Millionen Einwohner und mehr als 121.000 Studierende. Itzehoe hat knapp 33.000 Einwohner und ist kein klassischer Hochschulstandort. Gleichzeitig arbeiten im InnoQuarter Itzehoe auf rund 50 Hektar etwa 50 Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit mehr als 2.000 Beschäftigten an Zukunftstechnologien.

Die Herausforderung beginnt bei der Wahrnehmung. Metropolen entfalten eigene Strahlkraft, kleinere Standorte müssen ihre Qualitäten aktiv erklären. Viele Bewerberinnen und Bewerber kennen weder die technologischen Kompetenzen Itzehoes noch die Karrierechancen im InnoQuarter. Fachkräfte entscheiden sich außerdem selten nur für eine Stelle. Sie bewerten das Gesamtpaket aus beruflichen Perspektiven, Erreichbarkeit, Wohnraum, Betreuungsangeboten, Freizeitwert und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Partnerin oder den Partner.

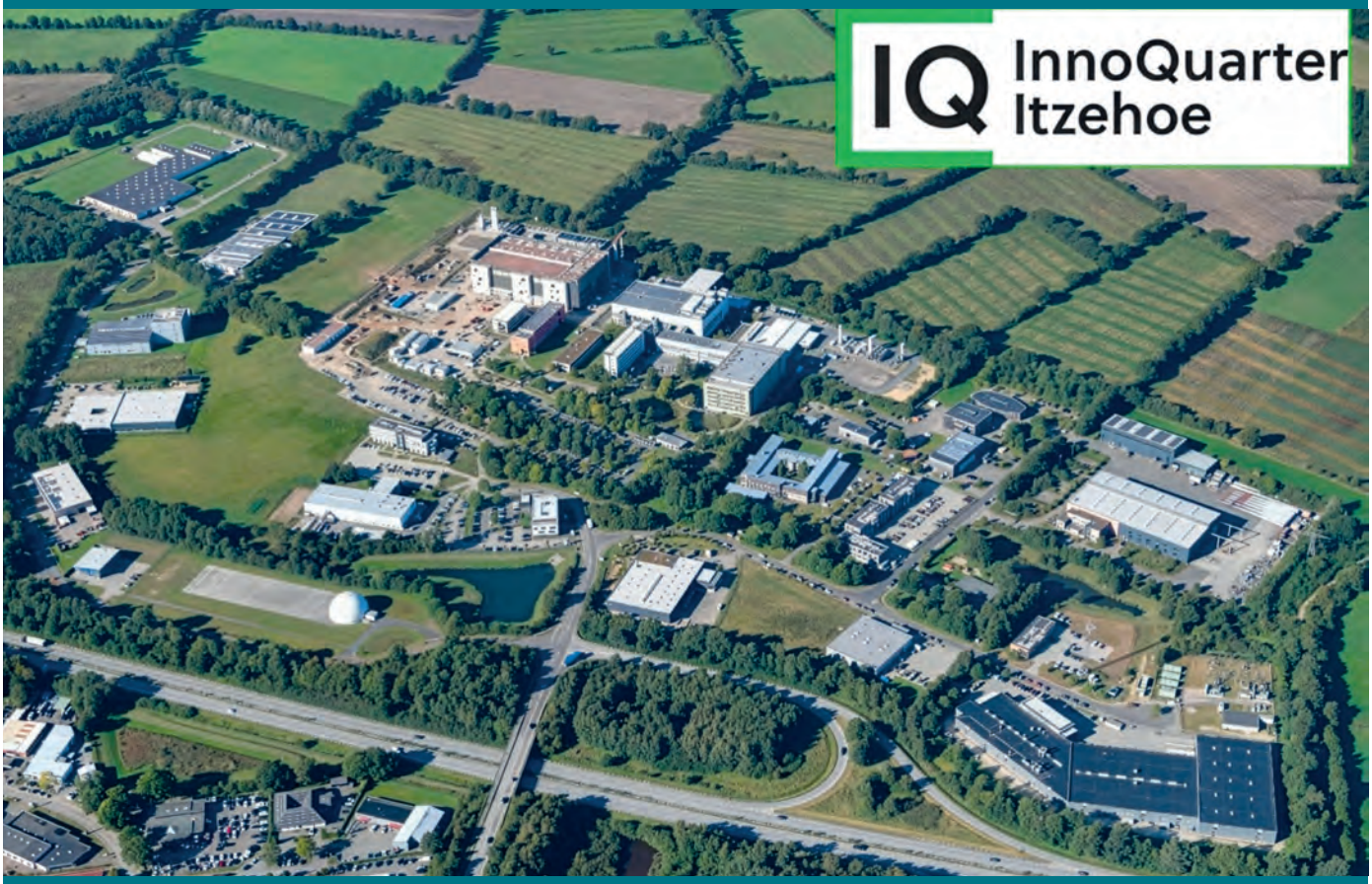
Viele Unternehmen im InnoQuarter sind hoch innovativ, aber außerhalb ihrer Fachwelt wenig bekannt. Im Wettbewerb mit Konzernen fehlen häufig Reichweite, Recruitingkapazitäten und ein großer regionaler Bewerbermarkt. Unsere Antwort lautet deshalb: Fachkräftegewinnung ist keine Einzelaufgabe, sondern eine gemeinsame Aufgabe des Innovationsökosystems.

Hier übernimmt das IZET Innovationszentrum eine zentrale Rolle. Als Standortentwickler und verbindende Plattform führt das IZET Unternehmen, Forschung, Hochschulen, Politik und Verwaltung zusammen. Es initiiert Projekte, bündelt Interessen und macht das InnoQuarter als Arbeits- und Lebensort sichtbar. Gemeinsames Hochschulmarketing, gebündelte Stellenangebote und Karriereauftritte erhöhen die Reichweite. Aus einzelnen Arbeitgebern soll so ein sichtbares Karriereökosystem werden.

Ein konkretes Beispiel ist der vom IZET koordinierte „ThesisPreis InnoQuarter". Prämiert werden herausragende Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen, die mit einem Unternehmen oder einer Institution des InnoQuarters entstanden sind. Der Wettbewerb verbindet wissenschaftliche Anerkennung mit Kontakten in die regionale Wirtschaft: Studierende lernen Arbeitgeber, Technologien



Vertreterinnen von 15 Unternehmen und Organisationen feiern die erfolgreiche Einwerbung der Stiftungsmittel „Professur Battery Technologies".



Das InnoQuarter Itzehoe beheimatet auf rund 50 Hektar mehr als 50 Unternehmen und 2.200 Menschen, die in den Bereichen Mikroelektronik, Batteriespeicher und weiteren Zukunftsbranchen forschen und entwickeln.

und Entwicklungsperspektiven kennen; die Unternehmen begegnen qualifizierten Nachwuchskräften. Der ThesisPreis ist mehr als eine Auszeichnung – er ist ein Instrument frühzeitiger Talentbindung und gemeinsamer Standortkommunikation.

Einen noch weitergehenden Ansatz verfolgt die Stiftungsprofessur „Battery Technologies“ an der HAW Kiel, deren Aufbau das IZET gemeinsam mit Hochschule, Unternehmen, Stadt und Kreis vorangetrieben hat. 13 Unternehmen sowie Stadt und Kreis sichern ein Stiftungsvolumen von 100.000 Euro jährlich über fünf Jahre. Der englischsprachige Masterstudiengang startet zum Wintersemester 2026/27; Teile der Lehre finden in Itzehoe statt. So holen wir akademische Lehre und Talente gezielt in das InnoQuarter. Zugleich entstehen Anknüpfungspunkte für Praktika, Abschlussarbeiten, Forschungsprojekte und spätere Beschäftigung.

Ergänzend setzt das IZET auf Berufsorientierung, Unternehmensbesuche und Kooperationen mit Schulen und Hochschulen. Für überregionale und internationale Fachkräfte braucht es gute Ankunftsstrukturen – von Wohnungssuche und Kinderbetreuung bis zu Behördengängen und sozialer Vernetzung. Auch Erreichbarkeit, ÖPNV und digitale Arbeitsmöglichkeiten bleiben wichtige Standortaufgaben.

Standorte abseits der Metropolen gewinnen den Fachkräftewettbewerb nicht, indem sie Großstädte kopieren. Sie gewinnen ihn, wenn sie ihre Stärken bündeln: kurze Wege, relevante Technologien, Nähe zwischen Forschung und Wirtschaft, bezahlbares Leben und echte Gestaltungsmöglichkeiten. Das IZET versteht sich dabei als Motor und Kümmerer des InnoQuarters – und als Ort, an dem aus Einzelaktivitäten eine gemeinsame Strategie zur Gewinnung und Bindung von Talenten entsteht.



Autor: *Christoph Kober, BVIZ-Vorstandsmitglied | Gesellschaft für Technologieförderung Itzehoe mbH*

04 WENIGER VERWALTEN. MEHR ERMÖGLICHEN

VOM MANUELLEN ABLAUF ZUM DIGITALEN SERVICE: EIN PRAXISBEISPIEL AUS DEM STARTBLOCK B2



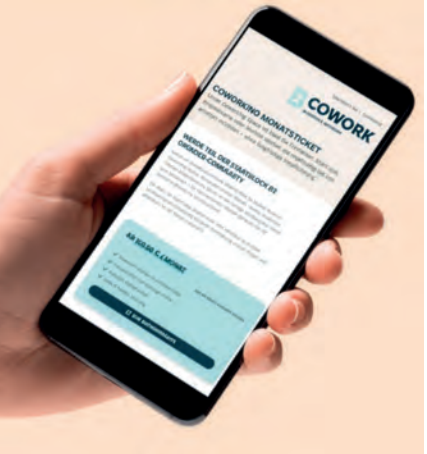
Autorin: *Elisa Fladrich, EGC Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH, Team STARTBLOCK B2/Gründungszentrum Cottbus*

Eine Raumanfrage kommt per E-Mail. Dann folgen der Blick in den Kalender, eine Rückfrage, ein Angebot, eine Bestätigung, ein Eintrag im System, später die Rechnung. Alles für sich genommen kein großes Problem. In der Summe allerdings ein ziemlich zuverlässiger Zeitfresser. Genau hier fiel der Startschuss für das Digitalisierungsprojekt. Nicht mit der Frage nach dem neuesten Tool, sondern mit einer grundsätzlicheren: Wie müsste ein Prozess aussehen, wenn wir ihn heute neu bauen würden?

VOM MANUELLEN ABLAUF ZUM ZIELPROZESS

Der STARTBLOCK B2 in Cottbus ist Gründungszentrum, Arbeitsort und Veranstaltungsort zugleich. Coworker möchten schnell einen Arbeitsplatz buchen, Mieter benötigen Meetingräume mit anderen Berechtigungen als externe Kundinnen und Kunden, Veranstalter bringen Fragen zu Technik, Bestuhlung oder Catering mit. Über Jahre sind dafür funktionierende Abläufe entstanden. Vieles lief über E-Mail und Telefon, Verfügbarkeiten wurden manuell geprüft, Angebote erstellt und Buchungen dokumentiert. Gleichzeitig haben sich die Erwartungen verändert. Wer heute einen Meetingraum benötigt, möchte nicht erst eine Anfrage schicken und auf eine Rückmeldung warten, sondern freie Zeiten sehen, buchen, bezahlen, fertig. Für uns war deshalb klar: Ein digitaler Buchungskalender allein reicht nicht.

Bevor ein Tool ausgewählt wurde, haben wir die bestehenden Abläufe auseinandergebaut. Welche Schritte sind notwendig? Wo werden Informationen doppelt gepflegt? Welche Daten müssen wann zur Verfügung stehen? Und welche Prozesse lassen sich vereinfachen, ohne an anderer Stelle neue Arbeit zu produzieren? Denn ein Buchungsprozess kann für den Kunden noch so komfortabel sein – wenn im Hintergrund weiterhin Excel-Listen, E-Mails und manuelle Korrekturen nötig sind, ist wenig gewonnen.



Eine wichtige Rolle spielte die Abstimmung mit der Gebäudewirtschaft Cottbus (GWC) als Eigentümerin. Die neuen Prozesse mussten nicht nur im STARTBLOCK B2 funktionieren, sondern auch zu den kaufmännischen Abläufen passen. Buchungs-, Zahlungs- und Rechnungsdaten sollten möglichst ohne Medienbruch weiterverarbeitet werden können. Dabei zeigte sich schnell: Ein Coworking-Ticket lässt sich gut standardisieren. Ein Meetingraum ebenfalls. Eine Veranstaltung mit 150 Gästen, individueller Bestuhlung, Technik und Catering eher nicht. Die zentrale Erkenntnis: Nicht alles, was digitalisiert werden kann, sollte auch vollständig automatisiert werden.

DIE PASSENDE LÖSUNG FÜR DEN JEWEILIGEN PROZESS

Erst nachdem die Zielprozesse klar waren, fiel die Entscheidung für die Systeme. Coworking – vom Tagesticket bis zur monatlichen Nutzung – und Meetingräume werden gemeinsam über Cobot abgebildet. Nutzerinnen und Nutzer können Angebote auswählen, Verfügbarkeiten sehen, buchen und direkt online bezahlen. Für feste Mieter lassen sich unterschiedliche Berechtigungen und Tarife hinterlegen. So kann dasselbe System abbilden, dass ein externer Kunde einen Meetingraum bezahlt, während ein Mieter ihn im Rahmen seiner Vereinbarung kostenfrei nutzt.

Die digitale Buchung wird auch im Gebäude sichtbar: An den Meetingräumen zeigen Displays die aktuellen Reservierungen und Belegungszeiten des Tages. Wer vor Ort unterwegs ist, sieht damit auf einen Blick, wann ein Raum frei oder gebucht ist.

Bei Veranstaltungen wäre derselbe Ansatz zu kurz gegriffen. Hier kommt Eventworx zum Einsatz. Die Anfrage wird über die Website strukturiert aufgenommen, danach folgt weiterhin die persönliche Abstimmung mit dem Eventmanagement. Im Hintergrund unterstützt das System bei Angeboten, Veranstaltungsdaten, Status, Rechnungsprozessen und Nachbereitung. Oder anders gesagt: Ein



Gründungszentrum Startblock B2 in Cottbus



Betreiberteam Startblock B2

Meetingraum darf gern mit wenigen Klicks gebucht sein. Bei einer größeren Veranstaltung würden wir misstrauisch, wenn drei Klicks wirklich alles klären sollen.

NICHT ALLES LIEF AUF ANHIEB RUND

Ganz ohne Schleifen ging es auch bei uns nicht. Was auf dem Papier nach „buchen, bezahlen, fertig“ klang, bekam schnell weitere Ebenen: Nutzergruppen, Berechtigungen, interne Abstimmungen, Abrechnungswege und die Frage, welche Information an welcher Stelle tatsächlich gebraucht wird. So wurde die Digitalisierung zwischendurch erstaunlich analog – mit Prozessskizzen, Pfeilen, Notizen und der einen oder anderen Runde zurück zum Ausgangspunkt. Und ja: Es gab Momente, in denen wir das Projekt – und vermutlich auch einander – für ein paar Minuten verflucht haben.

Heute sind wir froh, dass wir uns durch diese Details gearbeitet haben. Die beste Software hilft wenig, wenn der Prozess dahinter nicht sauber funktioniert. Wer digitalisieren will, sollte deshalb nicht mit der Software beginnen, sondern mit den eigenen Abläufen – einschließlich der Schnittstellen, die auf den ersten Blick gar nichts mit der eigentlichen Buchung zu tun haben.

Parallel dazu wurde die Website des STARTBLOCK B2 neu aufgesetzt. Seit Anfang des Jahres ist sie online und übernimmt heute deutlich mehr als nur die klassische Informationsfunktion. Von dort geht es direkt zur Coworking-Buchung, zu freien Meetingräumen oder in den strukturierten Anfrageprozess für Veranstaltungen. Im Hintergrund greifen unterschiedliche Systeme, Berechtigungen und Abrechnungslogiken ineinander. Die zweisprachige Website ist bewusst übersichtlich gehalten und kann vom Betreiberteam selbst gepflegt werden; technische Wartung und Updates übernimmt ein externer Dienstleister. Damit ist aus der früheren Informationsseite ein echtes Arbeitsinstrument für den laufenden Betrieb geworden.

WAS HAT SICH VERÄNDERT?

Für die Nutzerinnen und Nutzer sind die Wege vor allem kürzer geworden. Verfügbarkeiten sind direkt sichtbar, Coworking und Meetingräume lassen sich online buchen und bezahlen, Bestätigungen kommen unmittelbar. Viele Vorgänge funktionieren heute unabhängig von Bürozeiten. Gleichzeitig zeigt sich der größere Unterschied hinter den Kulissen: Standardanfragen müssen seltener manuell beantwortet, Verfügbarkeiten nicht mehrfach geprüft und Informationen nicht an verschiedenen Stellen parallel gepflegt werden. Buchungs- und Abrechnungsdaten können strukturierter weiterverarbeitet werden.

Damit hat das Team vor allem eines zurückgewonnen: Zeit – für Beratung, Gründerinnen und Gründer, Mieter, Community-Arbeit, Veranstaltungen und die Weiterentwicklung des Standorts. Genau darin liegt für uns der eigentliche Nutzen der Digitalisierung: Routine dort zu reduzieren, wo sie keinen zusätzlichen Wert schafft – und damit mehr Raum für die Aufgaben zu schaffen, bei denen persönliche Betreuung tatsächlich den Unterschied macht.

Was andere Zentren daraus mitnehmen können

- **Nicht beim Tool anfangen.** Erst Prozesse, Rollen und Datenflüsse klären.
- **Nicht alles automatisieren.** Self-Service dort, wo Abläufe standardisierbar sind.
- **Buchhaltung früh einbinden.** Buchungs-, Zahlungs- und Rechnungsdaten von Anfang an mitdenken.
- **Sonderfälle einplanen.** Testen, nachjustieren und Schleifen zulassen.

05 BVIZ – GESTERN, HEUTE UND MORGEN

WOFÜR STEHT DER BVIZ?

Im Gründungsjahr 1988 – damals unter dem Namen ADT = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Technologie- und Gründerzentren – gab es gerade einmal eine Handvoll neu gebauter Technologiezentren. Die meisten Mitglieder waren Kommunen, die im Zuge des damaligen tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandels der Stahl- und Kohleindustrie in Deutschland zu kämpfen hatten.

Mit einer Neuausrichtung und neuen Technologien sollten Teile der Industriebrache genutzt werden und neue Arbeitsplätze entstehen. Aber wie macht man das? Hier haben Mitglieder des BVIZ an etlichen Standorten regelrecht Basisarbeit in der Wirtschaftsförderung geleistet und dieses Wissen auch in Weiterbildungsprogrammen im Verband weitergeben.

DAS MANAGMENT VON BOOMENDEN TECHNOLOGIEN

Während sich die westdeutsche Industrie Ende der 1980er Jahre durch Modernisierung erholte, stand die ostdeutsche Industrie nach der Wiedervereinigung und einer beispiellosen Deindustrialisierung vor einem ähnlichen Restrukturierungsprozess. Hier halfen BVIZ-Mitglieder beim Aufbau neuer Zentren im Osten, was sehr eindrucksvoll am Beispiel Dortmund – Dresden dokumentiert ist.

Die 1990er Jahre waren von einem Technologie-Boom gekennzeichnet. Das World Wide Web ging online, Smartphones und Digitalkameras wurden entwickelt. Förderprogramme für die Biotechnologie wurden aufgelegt, wodurch erste spezialisierte Technologiezentren mit Laboren entstanden. Ende der 1990er Jahre wurden mit Kompetenznetze.de auch die ersten Technologiecluster in Deutschland gegründet, viele davon waren ansässig in einem Technologiezentrum.



MIT DEM BVIZ AUS DER KRISE

Ab dem Jahr 2000 überhitzten die Technologie- und Internetaktien. Die sog. Dotcom-Blase oder Blue-Chip-Krise führte zu vielen Pleiten und einem Börsencrash mit einer nachfolgenden, jahrelangen Finanzkrise. In dieser Zeit wurden für Investoren Start-ups zunehmend als Anlagealternative interessant.

Gründer brauchten Raum, in dem sie sich untereinander austauschen und Gemeinsamkeiten nutzen konnten. Für diese entstehenden sog. Gründerökosysteme wurden immer neue Zentren gebaut. Da es auf dem freien Markt so gut wie keine flexiblen Laborräumlichkeiten gab, wurden immer mehr BioParks gebaut. Wie man so eine „Spezialimmobilie“ erfolgreich betreiben kann, diskutieren seit 2006 BVIZ-Mitglieder in der eigens hierzu gegründeten Arbeitsgruppe „BioParks“.

MIT DEM BVIZ AM PULS DER ZEIT

Mit den 2010er Jahre begann die Cloud-Nutzung und der Durchbruch der Künstlichen Intelligenz (KI). Die Clusterlandschaft in Europa wuchs durch die European Cluster Excellence Initiative zusammen und wurde internationaler. Die gewerbliche Vermietung musste sich mit Themen wie z. B. dem Geldwäschegesetz (GwG), politisch exponierten Personen (PEP) oder der Nachhaltigkeitsberichterstattung beschäftigen. Hier war der Austausch in den BVIZ-Arbeitsgruppen Recht, Zentrumsbetrieb und Green Economy regelrecht viel Geld wert für die Mitglieder.

Die frühen 2020er Jahre standen ganz im Zeichen der weltweiten Corona-Krise (COVID-19-Pandemie). Über Nacht wurden Themen wie betriebliche Arbeitssicherheit, systemrelevante Betriebe, Hygieneverordnungen und Videokonferenzen relevant. Wer hat womit die besten Erfahrungen gemacht? Trotz weltweiter Wirtschaftskrise boomten gerade viele Mieter in BioParks mit Impfstoffkomponenten, Testsystemen, Maskenherstellung und neuartigen Desinfektionssystemen.



Autor: *Dr. Thomas Diefenthal, BVIZ-Ehrenvizepräsident | Beiratsmitglied HELIX Alpha*

WAS BRAUCHEN GRÜNDER WIRKLICH?

Diese und andere Fragen werden in den jährlich stattfindenden BVIZ-Tagungen bearbeitet. Neben Fachvorträgen und Podiumsdiskussionen setzen wir hier auch auf spezielle Workshop-Methoden, wie z. B. World Cafés, Fishbowl oder Design Thinking, um die Meinung und Erfahrungen der Mitglieder aktiv einzubinden. Dabei arbeitet der BVIZ eng mit anderen Institutionen und Verbänden zusammen, so z. B. dem Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit oder dem RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e. V.

Jedes Gründerökosystem tickt anders, im ländlichen Raum, in der Universitätsstadt, im anderen Bundesland oder im nächsten EU-Land. Auch wenn die Vergleichbarkeit häufig hinkt, kann man aus jedem Standort eine Verbesserungsmöglichkeit für sich selbst mitnehmen. Das macht die Tagung an unterschiedlichen Mitgliedsstandorten oder die Exkursionen zu Zentren von Finnland im Norden bis Italien im Süden so interessant und ergiebig.

VON POLITIK UND ANSIEDLUNG

Die meisten Mitglieder haben Kommunen und Länder als Gesellschafter, wenige sind in privater Hand. Hieraus ergibt sich ein unerschöpflicher Pool für die Suche nach der „richtigen" Strategie für die Entwicklung eines Zentrums. Die Politik sucht schnelle Lösungen, um kurzfristige Erfolge, möglichst innerhalb der Wahlperiode, liefern zu können. Da werden schon einmal ganze Gewerbegebiete erschlossen, die durch Ansiedlungen in blühende Landschaften umgewandelt werden sollen. Die Erfahrungen der BVIZ-Mitglieder sprechen hier eine ganz deutliche Sprache und können im Diskurs mit der Politik, insbesondere bei neuen Zentren, herangezogen werden.

Ein reines Gründerzentrum kann in der Regel finanziell nicht nachhaltig aus den Miet- und Serviceeinahmen betrieben werden. Mit einer Mindestgröße von 5.000 m² vermietbarer Fläche und einem Mix aus Ankermietern und Start-ups gelingt es, eine schwarze Null zu schreiben. Das größte Wachstum generiert man aus der Region heraus, nicht durch externe Ansiedlung, wo man mit vielen (europäischen) Standorten in Konkurrenz steht. Regionale Firmen zeigen zudem eine deutlich höhere und damit langlebigere Standorttreue als angesiedelte Firmen.

BEST PRACTISE – WIE HAST DU DAS GEMACHT?

Die meisten Zentren wurden mit vielen Fördermitteln aus Kommune, Land, Bund und der EU finanziert. Hierbei wird man unausweichlich mit den Themen Förderantrag, Ausschreibung, Bauaufsicht oder Prüfung der Schlussrechnung konfrontiert. Für viele, insbesondere neue Zentren eine bürokratische Herausforderung. Wohl dem, der in einem persönlichen Kontakt schnell einen Kollegen oder eine Kollegin anrufen kann, um zeitnah einen Lösungsvorschlag zu generieren.

Viele Gesellschafter stecken viel Engagement in die Baufinanzierung eines Zentrums, vergessen aber sehr häufig, die Folgekosten im Blick zu behalten. Für den nachhaltigen Zentrumsbetrieb lernte man im BVIZ rasch, sich mit den Gesellschaftern über eine Budgetierung von Instandsetzung und Sanierung Gedanken zu machen, um später böse Überraschungen zu vermeiden.

WAS BRINGT MIR EINE MITGLIEDSCHAFT IM BVIZ?

Auf den ersten Blick steht den Ausgaben des Mitgliedbeitrages, der Jahreskonferenz, der Reisekosten und der investierten Zeit zunächst wenig gegenüber. Es bedarf eines Test-Jahres mit der Option der jährlichen Kündigung, um den BVIZ richtig zu „erleben".

In meinem Vorleben als geschäftsführender Gesellschafter eines jungen Biotech-Unternehmens hatte ich rasch gelernt, das Rad nicht neu zu erfinden, sondern den Erfahrungsschatz bei gleichgesinnten Netzwerken zu suchen, die mir wertvolle Impulse für die weitere Entwicklung geben konnten.

Mit dieser Einstellung wurden wir mit der BioPark Regensburg GmbH 2005 Mitglied. Ich lernte bei den Treffen die vorabendlichen „Get-togethers" sehr zu schätzen. Hier konnte man in entspannter Atmosphäre mit den Kolleginnen und Kollegen die Baustellen, Probleme und Fragen loswerden. Es war dieser kollegiale Austausch, den kein externer Berater, Anwalt oder Consultant einem so kostengünstig bieten kann.

Mit der Aussicht, den Verband auch inhaltlich weiter voranzubringen und aktuelle Themen vorschlagen zu können, wurde ich 2011 in den Vorstand gewählt. Es war ein Leichtes, meinen Oberbürgermeister, der selbst aktiv im Präsidium des Deutschen Städtetags war, von den Vorteilen dieses Ehrenamtes für unsere Gesellschaft zu überzeugen. Mein Engagement wurde 2014 mit dem Amt des Vizepräsidenten belohnt.

Final lautet mein Tipp nach über 20 Jahren BVIZ: „Testet" doch einfach mal die Mitgliedschaft und erlebt den Verband!

06 INNOVATIONSPARK HAMBURG-BERGEDORF: VON DER FORSCHUNG ZUR INDUSTRIELLEN ANWENDUNG



Autor: *Dr. Rolf Strittmatter ist Geschäftsführer der Hamburg Invest, der One Stop Agency für Ansiedlungen und Investitionen in Hamburg sowie zentraler Partner der Hamburger Wirtschaft zu allen Themen der Wirtschaftsförderung.*

Hamburg-Bergedorf hat sich über viele Jahre zu einem Forschungs- und Innovationsstandort für die industrielle Energiewende entwickelt. Mit dem Innovationspark Bergedorf beginnt jetzt die nächste Stufe: Auf insgesamt 29 Hektar entstehen neue Möglichkeiten für Unternehmen und industrielle Anwendungen. Knapp 500 Millionen Euro an öffentlichen und privaten Investitionen sind bereits auf den Weg gebracht – ein Zwischenstand und zugleich Grundlage für weitere Investitionen und Ansiedlungen.

Dabei entsteht mehr als ein klassisches Gewerbegebiet. Der Innovationspark Bergedorf verbindet neue Unternehmensflächen mit vorhandener Forschung und industriellen Partnern. Die ReGe Hamburg Projekt-Realisierungsgesellschaft entwickelt das Areal im Auftrag der Wirtschaftsförderung Hamburg Invest, dabei sind sechs Hektar als flexibel nutzbare Gewerbeflächen vorgesehen. Erschließung, Planungsrecht und verfügbare Grundstücke schaffen die Voraussetzungen für weitere Ansiedlungen und private Investitionen.

FORSCHUNG ALS BASIS FÜR INDUSTRIELLE ANWENDUNG

Ausgangspunkt ist die Forschungslandschaft rund um den Energie-Campus der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Das Competence Center für Erneuerbare Energien und EnergieEffizienz (CC4E) forscht mit eigenem Forschungswindpark an Energiesystemen und Energiespeicherung, das Fraunhofer IWES an Windenergie und das Fraunhofer IAPT an additiver Fertigung. Das IAPT wird um einen Forschungsneubau erweitert, für CC4E und IWES entsteht ebenso ein neues Forschungsgebäude. Zugleich werden die Kompetenzen in Windenergie, Energiesystemintegration und Wasserstofftechnologien mit dem Ziel der Dekarbonisierung von Produktion ausgebaut.

Unternehmen finden hier wissenschaftliche Expertise und Kooperationspartner, um nachhaltige Technologien zu entwickeln, zu erproben und industriell einzusetzen. Forschungseinrichtungen gewinnen Partner für den Transfer unter realen Bedingungen. So verkürzt sich der Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis in die industrielle Praxis.

INDUSTRIE UND ANWENDUNG AM STANDORT

Mit Körber Technologies gewinnt der Innovationspark einen starken industriellen Anker. Das Unternehmen investiert mehr als 200 Millionen Euro in einen neuen Standort für Produktion, Entwicklung und Verwaltung, auf rund sieben Hektar entsteht bis Anfang 2027 eine „Fabrik der Zukunft“. Parallel bauen die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein einen Betriebshof für emissionsfreie Busflotten mit Ladeinfrastruktur und digitaler Betriebssteuerung. In direkter Nähe errichtet das schwedische Energy-Tech-Unternehmen Flower einen Großbatteriespeicher mit 100 Megawatt Leistung und 400 Megawattstunden Kapazität. Bei der für Ende 2028 vorgesehenen Inbetriebnahme soll er der größte Batteriespeicher innerhalb einer deutschen Großstadt sein.

Diese Beispiele zeigen, wie in Bergedorf Forschung und Technologietransfer mit industrieller Produktion, Energiespeicherung und praktischer Anwendung zusammenkommen – und damit auf das Hamburger Ziel einzahlen, bis 2040 klimaneutral zu werden und die Emissionen bis 2030 gegenüber 1990 um 70 Prozent zu senken.

VERNETZT ÜBER BERGEDORF HINAUS

Der Innovationspark Bergedorf ist Teil des bundesländerübergreifenden „Kompetenzverbunds Innovations- und Wissenschaftsparks für erneuerbare Energien und grünen Wasserstoff“. Mit vier Standorten in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein wird Wissen ausgetauscht und gemeinsame Innovationsprojekte werden ermöglicht.

Hinzu kommt die Einbindung in HY-5, die norddeutsche Allianz für grünen Wasserstoff. Mit der Fehmarnbeltquerung wächst zugleich die Wirtschaftsachse in Richtung Skandinavien. Für Unternehmen erweitert sich damit der Zugang zu Forschungspartnern, Unternehmen und Märkten über Hamburg hinaus.

Innovationspark Hamburg-Bergedorf | Hamburg Business

SAVE THE DATE

NÄCHSTER ABFLUG: BERLIN TXL



BVIZ JAHRESKONFERENZ

2027

5. bis 7. September 2027

Urban Tech Republic, Berlin

Wo früher Flugzeuge gestartet sind, trifft sich 2027 die Community der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren. Programm und Anmeldung folgen.

Jetzt auf die Vormerkliste setzen und den besten Ticketpreis sichern: eveeno.com/jk2027_save

INNOVATIONSZENTREN
Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e. V.

BOARDING PASS JK2027

VON	NACH
Deinem Zentrum	Berlin TXL
ABFLUG	RÜCKFLUG
So, 05.09.2027	Di, 07.09.2027

ZIEL TXL







Fotos: Baldauf & Baldauf



Standort Regensburg

Wachstumsfaktor und Jobmotor

FORSCHUNG
2 Hochschulen, Zelltherapie Immunologie, Onkologie

ENTWICKLUNG
100 Unternehmen im Bereich BioTech, MedTech und Health IT

GESUNDHEITSWESEN
über 23.000 Beschäftigte im Gesundheitsbereich und mehr als 2,1 Mrd. Euro Umsatz

SCHWERPUNKTE
Digitalisierung & KI
Pflegeinnovationen
Hygiene und Infektionsprävention

START-UP
BioPark Jump Accelerator Programm und BioPark Brain 8 Network für Gründer

DIE SPITZENREGION FÜR EXZELLENTE WISSENSCHAFT UND INNOVATIVE UNTERNEHMEN

Profitieren Sie vom
Netzwerk für Gesundheitswirtschaft
mit über 100 Unternehmen und Institutionen, fünf Kliniken und zwei Hochschulen.

HEALTHCARE REGENSBURG MANAGED BY BIOPARK

BioPark Regensburg GmbH | Am BioPark 13 | D-93053 Regensburg | Phone: +49 941 92046-0 | www.biopark-regensburg.de

07 KASSEL GRÜNDET KLIMAFREUNDLICH: EIN BLUEPRINT FÜR DIE INNOVATIONSZENTREN VON MORGEN



Autorin: *Corinna Kondermann, Head of Social Media & Communications, Science Park Kassel*

Der Science Park Kassel ging im vergangenen Jahr mit der Inbetriebnahme der neuen Photovoltaikanlage einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität. Gut ein Jahr später zieht der Innovationshub eine erste Bilanz, die auch anderen Gründungszentren Mut machen sollte.

Im Mai 2025 ging der Science Park Kassel einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität: Eine Photovoltaikanlage, die auf dem Dach des größten Gründungs- und Innovationszentrums der Region installiert wurde, sollte künftig ein Fünftel des gesamten Energieverbrauchs im Gebäude abdecken. Das spart nicht nur Energiekosten, sondern senkt auch die CO_2-Emissionen erheblich. Zusammen mit dem Anschluss an das Fernwärmenetz der Stadt Kassel ist der Science Park nun gut aufgestellt, wenn es darum geht, seinen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren.

Das nordhessische Gründungszentrum, welches vergangenes Jahr sein zehnjähriges Bestehen feierte, ist mit einer Fläche von 8.600 Quadratmetern auf dem Campus der Universität Kassel ein wichtiger Player in der Gründungslandschaft Deutschlands. Aktuell sind hier rund 50 Unternehmen ansässig, darunter zahlreiche Start-ups und Ausgründungen der Universität. „Viele dieser Unternehmen tragen mit ihren innovativen Lösungen aktiv zur Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit unserer Zukunft bei“, so Jörg Froharth, Co-Geschäftsführer des Zentrums bei der Eröffnung im vergangenen Jahr.

Der Science Park zählt zu den wichtigsten Standorten der regionalen Gründungsszene in der Region und ist einer der drei größten Einrichtungen dieser Art in Hessen. „Mit der Installation der Photovoltaikanlage geht das Zentrum nun einen wichtigen konzeptionellen Schritt in der Wärme- und Strom-



Auf dem Bild (v.l.n.r.): Jörg Froharth (Co-Geschäftsführer des Science Parks), Matthias Nölke (Stadtkämmerer und Wirtschaftsdezernent der Stadt Kassel), Oliver Fromm (Kanzler der Universität Kassel), Sven Schoeller (Oberbürgermeister der Stadt Kassel), Anja Flörke (Prokuristin des Science Parks), Markus Jungermann (Bereichsleiter Erneuerbare Energien und Innovationen der Städtischen Werke), Kai Lorenz Wittrock (Co-Geschäftsführer des Science Parks)



Blick auf das Dach des Science Park Kassel



Raum für weitere Paneele war vorhanden. Inzwischen sind auch die freien Flächen mit weiteren Paneelen bestückt worden

versorgung“, sagte Co-Geschäftsführer Kai Lorenz Wittrock bei der Inbetriebnahme.

Insgesamt wurden 224 Solarmodule mit einer Leistung von knapp 100 kWp auf dem Dach installiert. Sie sollten jährlich rund 82.000 kWh produzieren, die nahezu vollständig im Gebäudekomplex verbraucht werden. Damit ist nun ein weiteres Bauwerk auf dem Uni-Campus mit moderner Solartechnik ausgestattet. Kanzler Dr. Oliver Fromm sah das bei der Eröffnung der Anlage als wertvolle Ergänzung zur umweltfreundlichen Ausrichtung der Universität Kassel: „Wir möchten im Bereich der Energiewende eine Vorreiterrolle einnehmen. Saubere Energie für den eigenen Verbrauch zu produzieren, ist ein wichtiger Bestandteil unseres Nachhaltigkeitskonzepts.“

Für den Betrieb der Photovoltaikanlage steht dem Science Park mit den Städtischen Werken aus Kassel ein starker regionaler Partner zur Seite. „Die Dekarbonisierung stellt viele Unternehmen vor Herausforderungen. Wir bieten ihnen vielfältige Lösungen, um den individuellen Anforderungen auf dem Weg zur Klimaneutralität auch wirtschaftlich gerecht zu werden“, sagt Markus Jungermann, Bereichsleiter Erneuerbare Energien und Innovationen. „In der Zusammenarbeit mit dem Science Park verstehen wir uns als Berater, Umsetzer und Partner.“

Für Kassel war die Installation der Photovoltaikanlage ein weiterer Baustein auf dem Weg zur Klimaneutralität, wie Oberbürgermeister Sven Schoeller erklärte: „Der Science Park zeigt eindrücklich, dass Unternehmensgründungen in Kassel in Zukunft mit erneuerbaren Energien funktionieren können.“ Start-ups könnten sich unabhängig von fossilen Energieträgern entwickeln und einen Beitrag dazu leisten, die Stadt klimaneutral zu machen. „Erneuerbare Energien sind ein Wirtschaftsfaktor der Zukunft“, fügte Wirtschaftsdezernent Matthias Nölke hinzu. „Die neue PV-Anlage auf dem Science Park Kassel ist deshalb ein klares Bekenntnis zu einer verantwortungsvollen Wirtschaftspolitik: verlässlich, innovativ, nachhaltig. Dieses Projekt zeigt, wie moderne Gründerförderung funktioniert.“

Doch stimmt die Bilanz aus heutiger Sicht noch? Gut ein Jahr später zieht Anja Flörke, Projektleiterin und Prokuristin des Science Parks, ein erstes Resümee: „Mit der Inbetriebnahme unserer Photovoltaikanlage im Mai 2025 haben wir einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Energieversorgung des Science Parks Kassel erreicht. Bereits im ersten Betriebsjahr konnten rund 16,5 Prozent unseres gesamten Strombedarfs direkt durch die auf unserem Dach erzeugte Solarenergie gedeckt werden.“

Wird sie heute nach den größten Erkenntnissen gefragt, die das Innovations- und Gründungszentrum aus der Umsetzung des Großprojekts rund um die Inbetriebnahme der neuen Photovoltaikanlage bislang ziehen konnte, zeichnet sich ein optimistisches Bild ab, das auch andere Zentren optimistisch stimmen sollte: „Innovation und Nachhaltigkeit gehören für uns untrennbar zusammen. Deshalb freut es uns besonders, dass wir bereits im ersten Jahr nach Inbetriebnahme der Photovoltaikanlage einen spürbaren Beitrag zur klimafreundlichen Energieversorgung unseres Hauses leisten konnten. Ein großer Teil des erzeugten Solarstroms (85,3 Prozent) wird direkt von unseren Unternehmen vor Ort genutzt – dort, wo innovative Ideen entstehen und wachsen. Mit der Erweiterung der Anlage auf rund 140 kWp setzen wir diesen Weg konsequent fort. So können wir unseren rund 50 Start-ups künftig noch mehr nachhaltig erzeugten Strom zur Verfügung stellen und gleichzeitig einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz und zur Energiewende in der Region leisten“, so Flörke. Der Erfahrungsbericht aus Kassel kann daher auch andere Innovationszentren nur darin bestärken, strategische Partnerschaften vor Ort einzugehen, um Innovation und Nachhaltigkeit gemeinsam zu denken.

08 VOM GEBÄUDE ZUM ÖKOSYSTEM

NETZWERKMANAGEMENT ALS KERNKOMPETENZ MODERNER INNOVATIONSZENTREN

Ein Innovationszentrum lässt sich in Quadratmetern messen – sein eigentlicher Wert aber entsteht anderswo: ein Investor, der auf ein Start-up aufmerksam wird, eine Wissenschaftlerin, die einen neuen Forschungskontakt findet, ein Doktorand, der seine zukünftige Arbeitgeberin kennenlernt. Erst durch diese Verbindungen wird aus Fläche ein Innovationsökosystem. Das Gebäude ist die Hardware, das Netzwerk das Betriebssystem.

NETZWERKE BRAUCHEN GESTALTUNG

Die Erfahrung aus mehr als drei Jahrzehnten im Innovations- und Gründerzentrum Biotechnologie (IZB) zeigt uns: Netzwerke entstehen nicht automatisch. Räumliche Nähe ist eine Voraussetzung, aber keine Garantie – Unternehmen können jahrelang Tür an Tür arbeiten, ohne zu wissen, woran der Nachbar forscht. Es braucht daher Menschen, die Beziehungen ermöglichen – jemanden, der die Community kennt, Verbindungen herstellt und Formate systematisch weiterentwickelt. Netzwerkmanagement ist deshalb keine Nebenaufgabe, sondern eine Kernkompetenz und braucht klare Verantwortlichkeiten.

VERMITTLER STATT VERMIETER

Eine der wichtigsten Aufgaben besteht darin, Menschen aktiv miteinander zu verbinden – im eigenen Innovationszentrum ebenso wie auf Kongressen oder Veranstaltungen. Wer ein Zentrum betreibt, kennt viele Unternehmen, Forschende und Investoren persönlich – und kann dieses Wissen nutzen. Oft reicht eine einfache Vorstellung: ein junges Unternehmen mit Beratungsbedarf und ein erfahrener Patentanwalt, zwei Wissenschaftlerinnen mit ähnlichen Fragestellungen.

Dabei geht es nicht darum, jede Verbindung zu erzwingen, sondern aufmerksam zuzuhören, wo gemeinsame Interessen liegen. Persönliche Empfehlungen und gezielt hergestellte Kontakte schaffen einen großen Mehrwert – und tragen dazu bei, ein funktionierendes Ökosystem zu etablieren.

KOMMUNIKATION IM ALLTAG ERMÖGLICHEN

Verbindungen entstehen aber nicht nur im Rahmen von Veranstaltungen. Gerade im Tagesgeschäft tauchen konkrete Fragen auf: Ein Start-up benötigt kurzfristig ein Reagenz, eine Stelle ist zu besetzen, ein Unternehmen sucht einen Dienstleister. Damit solche



Beim IZBrunch kommen Gründerinnen und Gründer, Forschende und weitere Akteure der Life-Science-Community miteinander ins Gespräch.



Autorin: *Marion Köhler, Leitung Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Fördergesellschaft IZB mbH*



Gemeinsam feiern und neue Kontakte knüpfen – das IZB-Sommerfest verbindet die Campus-Community.

Anliegen schnell die richtigen Ansprechpartner erreichen, brauchen Mieter von Innovationszentren einfache Wege der Kommunikation – mit dem Zentrum wie untereinander. Im IZB nutzen wir dafür Slack als Plattform. Hier teilen Unternehmen Informationen, stellen Fragen und treten direkt in Kontakt. Entscheidend ist dabei nicht die Technologie, sondern die Kultur dahinter: Ein Netzwerk funktioniert nur, wenn Menschen bereit sind, Wissen zu teilen.

RHYTHMUS SCHAFFT ZUGEHÖRIGKEIT

Netzwerke wachsen an verlässlichen Kontaktpunkten, nicht an einzelnen Höhepunkten. So steht unsere monatliche Happy Hour allen Mitarbeitenden des Zentrums ebenso offen wie der umliegenden Life-Science-Community. Der wichtigste Programmpunkt ist dabei der Austausch.

Anfangs bleiben Unternehmen oft unter sich. Davon sollte man sich nicht entmutigen lassen. Aus unserer Erfahrung ändert sich das mit der Regelmäßigkeit, mit der Kontaktmöglichkeiten angeboten werden. Gründerinnen und Gründer mischen sich, kommen mit Nachbarunternehmen ins Gespräch, erweitern ihr Netzwerk. Daraus entstehen praktische Mehrwerte. Ein Beispiel: Ein Unternehmen am Standort bietet Sequenzierungen an; ein anderes hatte diese Leistung bislang im europäischen Ausland eingekauft. Bei einem informellen Treffen entstand der entscheidende Kontakt – seitdem reicht ein Gang über den Innenhof statt einer Suche über Ländergrenzen. Auch Sommer- oder Weihnachtsfeiern schaffen Begegnungen außerhalb des Arbeitsalltags. Doch alle Formate brauchen Zeit, um sich zu etablieren.

FORMATE LEBENDIG HALTEN – UND MUT ZUM LOSLASSEN

Andererseits gilt: Kein Format ist für die Ewigkeit. Was vor Jahren funktioniert hat, kann heute an den Bedürfnissen der Zielgruppe vorbeigehen. Deshalb hinterfragen wir unseren Veranstaltungskalender regelmäßig und entwickeln ihn mit der Community weiter. Über variierende Themensetzungen bei unserer Netzwerkveranstaltung IZBrunch schärfen wir die Diskussion und bringen immer wieder neue Zielgruppen in unser Netzwerk.

Wichtig ist auch der Mut, ein Format loszulassen – so wie unsere Biotech Press Lounge. Sie war über Jahre bei Journalisten und Unternehmern aus unserem Umfeld beliebt. Doch die Presselandschaft hat sich verändert. Journalisten erreichen wir heute besser über eine individuelle Ansprache, und die Unternehmer haben die Gelegenheit, sich im Rahmen anderer Events zu treffen. Solche Entscheidungen sind nicht einfach, doch so entsteht Raum für Neues – also kein Angst for „kill your darlings".

NETZWERKE REICHEN ÜBER DIE MIETER HINAUS

Das Ökosystem eines Innovationszentrums endet nicht an der Grundstückskante. Hochschulen, kommunale Akteure, Politik, Investoren und regionale Initiativen gehören ebenso zum Netzwerk wie die ehemaligen Mieter. Wir laden etwa Gemeinderätinnen und Gemeinderäte gezielt zu Besuchen ins Zentrum ein und kooperieren mit der Volkshochschule, um Führungen zu ermöglichen – beides schafft Akzeptanz und verankert das Zentrum in seiner Region. Diese Beziehungen pflegt man kontinuierlich, nicht erst dann, wenn Unterstützung benötigt wird.

BEZIEHUNGEN SIND DIE EIGENTLICHE WÄHRUNG

Zum Schluss eine Erfahrung, die gegen den Trend läuft: Vieles, etwa Einladungen und Anmeldungen, lässt sich heute automatisieren. Der Aufbau tragfähiger Beziehungen aber bleibt persönliche Arbeit. Wir haben gelernt: Eine individuelle Einladung schafft mehr Bindung als jedes Tool, und die Unverbindlichkeit sinkt, wenn hinter ihr ein Mensch steht und nicht nur ein Formular. Deshalb setzen wir gerade bei wichtigen Formaten bewusst auf den direkten Kontakt.

Denn am Ende gilt: Gebäude lassen sich planen und bauen. Tragfähige Netzwerke entstehen durch kontinuierliche Arbeit und persönliche Begegnungen. Genau darin liegt die besondere Aufgabe moderner Innovationszentren, denn ein voll belegtes Haus ohne lebendiges Miteinander bleibt letztlich nur ein Bürogebäude.

09 WO BIOTECHNOLOGIE ZU INNOVATION WIRD – DIE DEUTSCHEN BIOPARKS IM BVIZ

RUND 25 INNOVATIONSZENTREN MIT LABORFLÄCHEN BÜNDELN IM BVIZ IHRE ERFAHRUNG

Eine Zelllinie lässt sich nicht im Coworking-Space kultivieren. Wer in der Biotechnologie gründet, braucht vom ersten Tag an ein Labor – mit Luftabzug, Sicherheitsstufe, Genehmigung und einem Mietvertrag, der nicht auf zehn Jahre bindet. Rund 25 Innovationszentren halten genau das vor – im BVIZ als AG BioParks, der mitgliederstärksten Arbeitsgruppe des Verbandes.

WER WIR SIND

Von Greifswald bis München: Unter dem Begriff „BioPark" sind Innovationszentren zu verstehen, die Miet- und Ansiedlungsflächen für Gründungen, Technologieunternehmen und Forschung in den Bereichen Life Sciences, Pharma, Medizintechnik sowie Biotechnologie und -ökonomie bereitstellen und dabei fast immer über passende Labore, Reinräume oder Technika verfügen. 43 Biotech-Start-ups wurden 2025 in Deutschland gegründet, die Hälfte davon in Städten mit einem Zentrum der AG BioParks.[1] Viele der Zentren halten Flächen im fünfstelligen Quadratmeterbereich für ihre Mieter vor. Dabei sind die Geschäftsmodelle der eingemieteten Start-ups klar naturwissenschaftlich fundiert und zunehmend mit Querschnittstechnologien wie KI verzahnt.

> *„Wir haben oft gleiche oder zumindest sehr ähnliche Herausforderungen. Zuletzt waren zum Beispiel die Betriebskosten ein großes Thema. Durch die Erfahrungen anderer AG-Mitglieder konnte ich auch in unserem Zentrum wichtige Impulse zur Optimierung einbringen."*
> Martin Nätscher, WITENO GmbH, Greifswald



Gemeinschaftsstand der AG BioParks bei den German Biotech Days 2026 in Leipzig

DER BODEN WIRD UNRUHIGER

Derzeit scheitern gute Teams seltener an der Wissenschaft als an der Finanzierung: Die Series-B-Finanzierungen der deutschen Biotech-Branche brachen 2025 auf sieben Millionen Euro ein, nach 169 Millionen im Jahr zuvor.[2] „Potenzielle Mieter sind nicht investitionsfreudig und finden keine Investoren, Kosten steigen überproportional", beschreibt Dr. André van Hall vom BioCampus Cologne die Lage. Dazu kommen alternde Gebäude, steigende Betriebskosten und eine Bürokratie, die in Bauordnung und Brandschutz zum Zeit- und Kostenfresser wird. Kein Zentrum löst das allein.

WAS EIN VORABEND WERT SEIN KANN

Deshalb reden die BioParks miteinander. Wie konkret das wird, erzählt Dr. Thomas Diefenthal, Mitbegründer der AG, BVIZ-Ehrenvizepräsident und Beiratsmitglied bei HELIX Alpha: Am Vorabend eines Treffens sprach er mit einem erfahreneren Kollegen über eine schwierige Klausel in seinem neuen Arbeitsvertrag. „Er schickte mir

1 Quelle: EY/BIO Deutschland, German Biotechnology Report 2026
2 Ebd.



Autor: *Dr. Ulf-Marten Schmieder ist Geschäftsführer der TGZ Halle Technologie- und Gründerzentrum Halle GmbH (Technologiepark Weinberg Campus), Sprecher der AG BioParks und Mitglied des BVIZ-Vorstands.*

daraufhin seinen Vertrag, der mir gute Argumentationshilfen für das Gespräch mit meiner damaligen Oberbürgermeisterin gab."

Solche Sätze fallen nur unter Menschen, die einander vertrauen. Weil die Zentren kaum konkurrieren, werden Kalkulationen, Vertragsmodelle und auch Fehlschläge offen geteilt – in Geschäftsführung, Technik und Verwaltung.

VOM EINZELFALL ZUR STRUKTUR

Zweimal im Jahr trifft sich die AG in Präsenz, jedes Mal mit Besichtigung eines Laborgebäudes. Bearbeitet werden Fragen, die einzelne Zentren nicht lösen: Mietpreiskalkulation, Energiemanagement, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Krisenkommunikation, Geräteplattformen. Hinzu kommen ein Gemeinschaftsstand bei den German Biotech Days, 2027 in Düsseldorf, und eine jährliche Fachexkursion ins Ausland, für 2027 geplant nach Leiden. Den Rahmen dafür hält die Geschäftsstelle des BVIZ: „Wenn Rat und Tat gefragt sind, stehen uns die Kolleginnen und Kollegen des BVIZ unkonventionell und unkompliziert zur Seite", resümiert Dr. Oliver Bonkamp vom BioPark in Bönen. Die Interessenvertretung gegenüber der Politik bündelt der Verband für alle rund 150 Mitglieder gemeinsam – auch auf Grundlage der Arbeit in den AGs.

> ***„Da mittlerweile ein Großteil der Medikamentenentwicklungen und Innovationen von Biotech-Start-ups kommt, spielen die Bioparks mit ihrer Gründungsunterstützung eine zentrale Rolle beim Wachstum dieser Branche in Deutschland. Daher brauchen sie auch weiterhin die Unterstützung mit Investitionen von Seiten der Regierung."***
>
> Christian Gnam, Innovations- und Gründerzentrum Biotechnologie (IZB) München, seit 2025 in der AG BioParks



ES GEHT VORAN

In Bönen entsteht ein Fermentationstechnikum, in dem Start-ups Prozesse hochfahren können, ohne selbst in Anlagen zu investieren. Beispielsweise in Bönen, Dortmund, Greifswald, Halle (Saale), Hamburg, Köln, Leipzig und Potsdam entstehen neue Laborgebäude. Insgesamt sind allein an diesen Standorten Investitionen in Höhe von 358 Mio. Euro geplant. Dass die Standorte bundespolitisch wahrgenommen werden, zeigt sich auch am de:hub Life Science & Bioeconomy in Halle. Zugleich zeigt sich auch die nächste Aufgabe unseres großen Netzwerks: BioParks, Cluster und Hochschulen arbeiten vielerorts noch nebeneinanderher statt miteinander. Das soll sich ändern.

FAZIT: DIE STANDORTE ENTSCHEIDEN MIT – AG-BEITRITT ERWÜNSCHT!

Biotechnologie gehört zu den sechs Schlüsseltechnologien der Hightech Agenda Deutschland, und fast alle Gründungen dieser Branche entstehen in Innovationszentren. „Ohne Infrastruktur keine Transformation", sagt Bonkamp. Was hier an Fläche fehlt, fehlt der Schlüsseltechnologie wenige Jahre später an Unternehmen. Die AG BioParks arbeitet daran, dass es nicht so weit kommt, zum Beispiel an der Erweiterung der Flächen. Sie macht die vorhandene Infrastruktur sichtbar und professionalisiert ihren Betrieb, sie verschafft ihren Mitgliedern im BVIZ eine gemeinsame Stimme. Der Beitritt steht jedem Zentrum mit Laborflächen offen.

10 EINE COMMUNITY, DIE VERBINDET: WIE AUS EINER BVIZ-BEGEGNUNG EINE PARTNERSCHAFT WURDE

WENN NETZWERK ZU ECHTER ZUSAMMENARBEIT WIRD

Ich war ein typischer Quereinsteiger im Bereich Innovationszentren. Als langjähriger Unternehmer startete ich im Januar 2022 als Prokurist bei der WITENO GmbH.

Damals kannte ich auch den BVIZ noch nicht, in dem wir Mitglied sind. Also nahm ich zunächst am monatlichen Online-Austausch „Meet the members“ teil. Es war eine meiner ersten Videokonferenzen für die WITENO.

Hier fiel mir besonders der Kollege Mark Behr aus dem TEMPOWERK Hamburg auf. Warum? Zum einen begeisterte mich damals schon das moderne und attraktive Design im Hintergrund und ich fragte mich ständig: TEMPOWERK? Was oder wer ist das? Daher schickte ich Mark Behr noch während der Videokonferenz eine Nachricht über den Chat, ob und wann ich ihn denn mal besuchen kommen könnte. Mark lud mich sofort ein, aber wie so oft im Leben kamen dann viele Dinge dazwischen, was nicht zuletzt daran lag, dass ich die Position erst neu angetreten hatte. Aber im Jahr 2024 haben wir es dann endlich geschafft: Ich besuchte das TEMPOWERK und es war wirklich ein Erlebnis. Ich staunte über viele Dinge, die dort gemacht werden und wie sie gemacht werden.

Der Austausch war menschlich wie fachlich so motivierend, dass sich daraus im Jahr 2025 dann der Gegenbesuch in Greifswald ergab. Ebenfalls spannend und natürlich wieder inspirierend. Ein Ergebnis war die konkrete Zusammenarbeit mit der vom TEMPOWERK bereits entwickelten Softwarelösung für den Zentrumsbetrieb. Mark Behr nutzte die Corona-Zeit für die konsequente Entwicklung einer Softwarelösung, die sich gezielt an den Anforderungen und Bedürfnissen des Zentrumsbetriebs orientiert. Diese Vorarbeit ist für uns besonders wertvoll, denn viele Prozesse sind auch bei uns gleich oder zumindest sehr ähnlich. Klassische Immobilienverwaltungsprogramme bilden die besonderen Anforderungen und die notwendige Flexibilität eines Innovationszentrums häufig nur unzureichend ab. Das TEMPOWERK hat hier bereits vor einigen Jahren Lösungen geschaffen, von denen wir nun profitieren können. Warum also das Rad neu erfinden?

Dabei geht es nicht allein darum, bestehende Verwaltungsabläufe digital abzubilden. Vielmehr bietet eine solche Lösung die Möglichkeit, die Besonderheiten unseres Geschäftsmodells konsequent zu berücksichtigen und Prozesse von Grund auf effizienter zu gestalten. Ein Innovationszentrum ist schließlich weit mehr als



WITENO goes TEMPOWERK – erstes Arbeitstreffen in Hamburg mit gemeinsamen Mittagessen



Das TEMPOWERK mit Christoph Birkel und Mark Behr zu Besuch bei WITENO (v.l. Martin Nätscher, Christoph Birkel, Nicole Theunert, Mark Behr, Florian Beuß, Mirja Lin)

eine Ansammlung von Mietflächen. Unterschiedliche Nutzergruppen, flexible Raumkonzepte, wechselnde Vertragskonstellationen und zahlreiche zusätzliche Dienstleistungen machen den Betrieb komplex und erfordern eine hohe Anpassungsfähigkeit. Genau hier liegt für uns der entscheidende Mehrwert einer spezialisierten Software. Sie kann dazu beitragen, Informationen zentral verfügbar zu machen, Abläufe transparenter zu gestalten und manuelle Arbeitsschritte zu reduzieren. Gleichzeitig schaffen wir damit eine wichtige Grundlage, um auch bei wachsenden Anforderungen den Überblick zu behalten und unsere personellen Ressourcen sinnvoll einzusetzen. Unser Ziel ist es, weniger Zeit mit administrativen Routinen zu verbringen und mehr Kapazitäten für die eigentlichen Aufgaben eines Innovationszentrums zu gewinnen.

Im Ergebnis haben wir ein gemeinsames Projekt mit der Software für das Zentrumsmanagement gestartet. Wir sind als WITENO nun mitten im Prozess und begeistern uns immer wieder aufs Neue, da wir sehen, wie wir uns gegenseitig unterstützen und motivieren können. Wir erhoffen uns mit dieser Software deutlich verschlankte Arbeitsprozesse, mehr Transparenz, effektive Strukturen und somit auch einen optimierten Zentrumsbetrieb. Gemeinsam mit dem TEMPOWERK wollen wir die Weiterentwicklung aber noch vorantreiben und schauen, welche Stellschrauben hier und da für weitere Vorteile sorgen können.

Diese Partnerschaft ist nicht nur auf Augenhöhe, sondern macht auch menschlich sehr viel Spaß und ist extrem motivierend. Neben der Software tauschen wir uns auch darüber hinaus inhaltlich immer wieder aus und lernen so viel voneinander und miteinander.

Die Community des BVIZ hilft uns somit immer wieder, niederschwellig Kontakt mit anderen Zentren aufzunehmen und uns über Herausforderungen und mögliche Lösungen auszutauschen. Im Alltag des Zentrumsbetriebs ist dies für uns von enormer Bedeutung und einer der wesentlichen Vorteile, wenn man Mitglied in einem Bundesverband ist.



Autor: *Martin Nätscher, Prokurist WITENO GmbH*

11 WO AUS IDEEN ARBEITSPLÄTZE WERDEN

330.000 direkte Arbeitsplätze sind mit Unterstützung der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren bis heute in Deutschland entstanden. Diese Zahl zeigt, wie viel aus der Arbeit der rund 350 Zentren wächst, die bundesweit Gründerinnen und Gründer betreuen.

Allein im Jahr 2025 haben die Zentren 4.840 Start-ups und Neugründungen begleitet. Aktuell sind dort 12.510 überwiegend innovative Start-ups und Unternehmen eingemietet, bei denen 93.720 Menschen arbeiten.

Die Zahlen stammen aus der jährlichen Umfrage des BVIZ e. V. unter den Zentren. Sie machen sichtbar, welchen Beitrag die Zentren für Gründungen, Innovation und Beschäftigung in Deutschland leisten.

BVIZ FACTS 2026

Erfolge der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren in Deutschland

350

Innovations-, Technologie und Gründerzentren in Deutschland, die Gründer und Gründerinnen betreuen

4.840

Start-ups und Neugründungen, die allein im Jahr 2025 in den Zentren erfolgreich betreut wurden







12.510

überwiegend innovative Start-ups und Unternehmen als Mieter in den Zentren

330.000

direkte Arbeitsplätze, die mit Unterstützung der Zentren bis heute deutschlandweit geschaffen wurden

93.720

aktuelle Anzahl der Arbeitsplätze bei den Start-ups und Mieterfirmen in den Zentren



TechnologieZentrumDresden
FREIRAUM FÜR IDEEN

7 STANDORTE IN DRESDEN

FREIRAUM FÜR IDEEN, INNOVATION UND WACHSTUM



Attraktive Büro-, Labor- und Gewerbeflächen an den wirtschaftsstärksten Standorten Dresdens – nah an Forschung, Wirtschaft und einem lebendigen Netzwerk.

FÜR START-UPS, TECHNOLOGIEUNTERNEHMEN UND INNOVATIVE WACHSTUMSUNTERNEHMEN.

Standort Süd | Nanoelektronik Zentrum | Universelle Werke | Bioinnovations Zentrum | Bioinnovations Zentrum II | Standort Nord | Kraftwerk Mitte 30

TZDRESDEN.DE | SCHILLING@BIODRESDEN.COM

12 20 JAHRE HIGHTECH-STRATEGIEN: HTAD ALS CHANCE FÜR DIE BIOTECHNOLOGIE?

„Das Ministerium für Bildung und Forschung hat in Zusammenarbeit mit anderen Bundesministerien eine ‚Hightech-Strategie für Deutschland' dem Bundeskabinett vorgelegt. Zentraler Punkt dieser Strategie soll die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sein […]. Die Strategie soll die Forschungsförderung und Rahmenbedingungen wie Regulierung, Normung und Schutz geistigen Eigentums zu einer strategischen Innovationspolitik aus einem Guss bündeln […] Die Biotechnologie stellt eine wichtige Zukunftsbranche für Forschung und Wirtschaft dar, die bereits weltweit etabliert ist. Eine europäische Spitzenposition wird für die Branche angestrebt: in der Pharma-, Chemie- und Lebensmittelindustrie, in der Energiewirtschaft und in der Landwirtschaft."

Beim vorausgehenden Absatz handelt es sich nicht etwa um eine Ankündigung zur Hightech Agenda Deutschland von 2025, sondern um eine Meldung auf der Internetseite der Bundesregierung vom August 2006 zu ihrer ersten Hightech-Strategie. Diese war die erste umfassende innovationspolitische Strategie der Bundesregierung und legte den Grundstein für die spätere Forschungspolitik. Der Fokus lag damals auf Querschnittstechnologien. Seitdem gab es einige Neuauflagen (Hightech-Strategie 2020, Neue Hightech-Strategie, Zukunftsstrategie für Forschung und Innovation) und zuletzt im Juli 2025 die viel beachtete Hightech Agenda Deutschland (HTAD).

ALTER WEIN IN NEUEN SCHLÄUCHEN?

Kernziele und Leitgedanke der „Mutter aller Hightech-Strategien" 2006 waren u. a. die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands: Deutschland sollte als Innovationsstandort gestärkt werden, um im globalen Wettbewerb mit den USA und Asien bestehen zu können; die Erreichung der Lissabon-Ziele: Die EU hatte sich 2000 das Ziel gesetzt, die F&E-Ausgaben (Forschung & Entwicklung) auf 3 % des BIP zu steigern, Deutschland lag 2006 bei ~2,5 % – die Strategie sollte hier Abhilfe schaffen und eine ressortübergreifende Koordination über Ministeriumsgrenzen hinweg. Die ursprünglichen Lissabon-Ziele wurden mittlerweile erreicht. Die aktuelle Zielmarke für den Anteil der FuE-Ausgaben am BIP liegt bekanntermaßen bei 3,5 Prozent (Ist: 3,16 %). Was die Ziele „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit im globalen Wettbewerb" und „ressortübergreifende Koordination" angeht, ist noch Luft nach oben.

HIGHTECH AGENDA DEUTSCHLAND 2025

Die HTAD verfolgt im Prinzip ähnliche übergeordnete Ziele wie die allererste Hightech-Strategie. Sie setzt auf Schlüsseltechnologien und hat den eher missionsorientierten Pfad der vorherigen Strategieversionen wieder verlassen. Biotechnologie ist erfreulicherweise eine der sechs Schlüsseltechnologien für Deutschland neben Batterietechnologie, Fusion, Künstlicher Intelligenz, Mikroelektronik und Quantentechnologien. Hier ergänzte das Bundesministerium kürzlich noch weitere Themen wie z. B. Robotik. Dass regelmäßige Gespräche zur Abstimmung zwischen den Ministerien stattfinden, wird immer betont.

Die HTAD-Roadmap für die Biotechnologie ist seit Mai 2026 bekannt und durchaus ambitioniert. Auf BIO Deutschland machte die Roadmap einen guten Gesamteindruck. Sie ist erklärtermaßen die Version 1.0 und als solche eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung. Die Meilensteine zeigen, dass viele Herausforderungen richtig erkannt sind. Einige sind sogar sehr detailliert. Was der Roadmap an vielen Stellen noch fehlt, sind die jeweiligen Antworten auf die Frage, wie die Meilensteine erreicht werden können und welches Budget dafür tatsächlich zur Verfügung stehen wird.

SILOS ODER SYNERGIEN?

Was ist nun aus dem Ziel der ressortübergreifenden Koordination geworden, dem Aufbrechen der Silos, dem „an einem Strang ziehen"? Seit Jahren werden Interessenvertreterinnen und -vertreter nicht müde, zu sagen, wie wichtig und sinnvoll es wäre, dass relevante Ressorts sich eng verzahnt über Maßnahmen und Förderprogramme besser abstimmen würden. Die Auftaktveranstaltung der HTAD in Berlin war hochkarätig besetzt. Neben dem Bundeskanzler waren die Ressortchefinnen und -chefs für Forschung, Gesundheit



Autorin: *Dr. Claudia Englbrecht, Pressesprecherin BIO Deutschland e. V.*

und Digitales Teil des Programms. Wer fehlte, war die Bundeswirtschaftsministerin, was von vielen Anwesenden nicht als gutes Signal gewertet wurde. Denn die Agenda kann nur zum Erfolg werden, wenn auch die wichtigen Ressorts Forschung und Wirtschaft gut kooperieren.

Projekte, die aus Sicht der Biotechnologie u. a. wichtig für den Erfolg der HTAD sind und in der Verantwortung des BMWE liegen, sind die sogenannten „Important Projects of Common European Interest" (IPCEI). „Wir werden eine prominente Rolle beim zukünftigen EU IPCEI Biotech einnehmen, um auch das Biotech-Ökosystem in Europa zu fördern und die Innovationen in den Markt bringen", so die HTAD. IPCEI sind beihilferechtliche Instrumente der EU, mit dem Mitgliedstaaten grenzüberschreitende Großprojekte für bahnbrechende Innovationen oder kritische Infrastrukturen mit staatlichen Geldern fördern dürfen.

KEIN GELD FÜR IPCEI?

Umso besorgniserregender war daher eine Information vom Projektträger VDI diesen Juli: „Es erscheint […] nicht fernliegend, dass Deutschland – aus unserer Sicht bedauerlicherweise – sehr zeitnah mangels finanzieller Ressourcen aus den drei IPCEI Biotechnologie aussteigen wird und auch die Koordinierungsfunktion für das IPCEI Biobased Chemicals aufgeben wird. Wir würden daher empfehlen, bis zu einer förmlichen Information des BMWE die Vorbereitungsaktivitäten auf Ihrer Seite auszusetzen, um zunächst keinen weiteren Aufwand für Ihre Unternehmen/Forschungseinrichtungen zu erzeugen".

Der mögliche Rückzug Deutschlands aus den drei strategischen EU-IPCEI-Projekten im Bereich Biotechnologie hätte zur Folge, dass Deutschland die einmalige Chance verpasst, innovative Technologien besser in die industrielle Anwendung zu überführen und den Aufbau neuer europäischer Wertschöpfungsnetzwerke entscheidend zu beschleunigen. Schon die Entscheidung der damaligen Regierung gegen die Beteiligung am IPCEI Health, das von Frankreich geführt wurde, stieß bei den Fachleuten auf Kritik. Die IPCEI Biotechnologie unterstützen europäische Unternehmen dabei, die besonders kapitalintensive Phase der industriellen Skalierung zu bewältigen und den Schritt vom erfolgreichen Forschungsprojekt zur marktfähigen Produktion zu vollziehen. Davon profitieren sowohl kleine und mittlere Unternehmen als auch große Industrieunternehmen, indem Innovationen schneller in den Markt gelangen und Investitionen entlang neuer Wertschöpfungsketten ausgelöst werden. Gleichzeitig stärken die IPCEI die europäische Zusammenarbeit in einem Technologiefeld, dessen strategische Bedeutung für wirtschaftliche Resilienz und technologische Souveränität kontinuierlich wächst (Stichwort „european union biotech act"). Seitens der deutschen Industrie besteht ein erhebliches Investitionsinteresse und Unternehmen sind bereit, substanzielle Eigenmittel in entsprechende Projekte einzubringen. Vor diesem Hintergrund wäre ein deutscher Rückzug aus den drei IPCEI Biotechnologie weit mehr als der Verzicht auf einzelne Förderprogramme. Er würde das Vertrauen von Unternehmen in die langfristige Verlässlichkeit staatlicher Innovationspolitik erheblich beschädigen und stünde im direkten Widerspruch zum Ziel der HTAD im Bereich „Biotechnologie".

ZIM AUF EIS

Ein weiteres alarmierendes Zeichen sendete außerdem die überaus kurzfristige Aussetzung des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) des BMWE als eines der wichtigsten und zugleich unbürokratischsten Förderinstrumente für forschungsintensive kleine und mittlere Biotechnologieunternehmen sowie kooperative Innovationsprojekte. Die Unterbrechung des Programms entzieht Unternehmen und Forschungspartnern (erneut) mitten im laufenden Jahr die notwendige Planungssicherheit. Die Arbeiten an Anträgen erweisen sich „von jetzt auf gleich" als vergeblich, geplante Stellen können nicht besetzt werden. Auch das ZIM hat seinen Platz in der HTAD, im Maßnahmenkatalog der Roadmap.

ZIELE KLAR, MITTEL UNGEWISS

Wir blicken jetzt auf 20 Jahre innovationspolitische Strategien für Deutschland zurück. In dieser Zeit hat sich einiges zum Positiven entwickelt. Für die Biotechnologie stellt die HTAD – trotz einiger Kritikpunkte – eine große Chance dar. Die Ziele und Maßnahmen gelten für die ganze Bandbreite der Biotechnologie, nicht nur Medizin, sondern auch Ernährung, Landwirtschaft und Bioproduktion. Doch die Finanzierung steht noch nicht. Wie viel von den für die HTAD vorgesehenen 18 Mrd. € tatsächlich zur Verfügung stehen werden, ist unklar. Man hört von Finanzierungsvorbehalten oder einem „Mangel an finanziellen Ressourcen". Auch wenn der – ebenso wichtige – Bürokratieabbau und die Vereinfachung der Regulierung noch ohne größere finanzielle Aufwendungen erzielt werden könnten: Ohne abgesichertes Budget und eine gut abgestimmte Arbeit zwischen den Ressorts werden auch mit den besten Roadmaps die Ziele der HTAD nicht erreicht werden.

13 VOM KRISENMODUS IN DEN UMSETZUNGSMODUS: WARUM INNOVATION ZUR ÜBERLEBENSFRAGE WIRD

Deutschlands Wirtschaft steht nicht vor einer einzelnen Krise, sondern vor einer grundsätzlichen Neuordnung ihrer Erfolgsbedingungen. Geopolitische Unsicherheiten, technologische Quantensprünge durch Künstliche Intelligenz und Robotik, demografischer Wandel und der Umbau der Energieversorgung wirken gleichzeitig und verstärken sich wechselseitig. Nach Jahren der Schwäche wächst die Wirtschaftsleistung der deutschen Volkswirtschaft wieder leicht.[1] Doch die verhaltene Erholung darf nicht darüber hinwegtäuschen: Entscheidend wird sein, ob Unternehmen ihre Produktivität erhöhen und Innovationen schneller in die Wertschöpfung integrieren. Hierzu sind neue strategische Ansätze erforderlich, die zugleich einem stetigen internationalen Wettbewerb unterliegen.

ALTE ERFOLGSREZEPTE VERLIEREN AN TRAGKRAFT

Deutschlands ökonomische Stärke beruhte lange auf einem leistungsfähigen industriellen Mittelstand, spezialisierten Zulieferern, exzellenter Forschung und einer starken globalen Exportbasis. Diese Fähigkeiten bleiben wertvoll, aber sie garantieren den Erfolg in der Zukunft nicht mehr automatisch. Energie- und Finanzierungskosten, Fachkräfteengpässe und oftmals träge bürokratische Prozesse binden substanzielle Ressourcen. Gleichzeitig verkürzen der Einsatz Künstlicher Intelligenz, Automatisierung und neue Fertigungsverfahren die Innovationszyklen. Internationale Wettbewerber, insbesondere aus Asien, bringen Produkte schneller auf den Markt und skalieren digitale Geschäftsmodelle konsequenter.

Damit verändert sich die Standortfrage. Es geht nicht nur darum, ob Deutschland gute Ideen hervorbringt. Es geht vielmehr darum, wie schnell aus Wissen praktische Anwendungen, aus diesen wiederum marktfähige Produkte und aus jungen Unternehmen international wettbewerbsfähige Anbieter werden.



DAS DEUTSCHE INNOVATIONSPARADOXON

Deutschland zählt weiterhin zu den starken Innovationsstandorten Europas.[2] Hohe Forschungs- und Entwicklungsausgaben und eine dichte Wissenschaftslandschaft belegen die technologische Substanz. Zugleich zeigen aktuelle Erhebungen eine Lücke zwischen Potenzial und Umsetzung. Im Mittelstand hat zwar wieder ein größerer Anteil der Unternehmen neue Innovationen hervorgebracht. Die Ausgaben konzentrieren sich jedoch stark auf wenige, meist größere Betriebe. Viele kleinere Unternehmen modernisieren schrittweise, statt neue Produkte, Prozesse oder Geschäftsmodelle grundlegend zu erproben.[3]

Das Problem ist weniger ein Mangel an Erfindungen als ein Mangel an Diffusion. Technologien sind vorhanden, erreichen aber zu langsam die gesamte Breite der Wirtschaft. Bei Künstlicher Intelligenz etwa entsteht der Nutzen nicht durch eine Softwarelizenz, sondern durch veränderte Betriebsabläufe, verlässliche Daten, qualifizierte Beschäftigte und klare Verantwortlichkeiten. Innovation ist kein Einkaufsvorgang, sie ist konsequente Organisationsentwicklung.

INNOVATION WIRD ZUR BETRIEBSAUFGABE

Innovation darf nicht länger als Sonderprojekt neben dem Tagesgeschäft behandelt werden. Sie muss Teil der Unternehmenssteuerung werden. Konkret unternehmerisch gedacht heißt das: Welche Prozesse lassen sich automatisieren? Wo entstehen neue Erlösmodelle? Welche Kompetenzen fehlen?

Gerade mittelständische, familiengeführte Unternehmen benötigen hier niedrigere Einstiegshürden. Nicht jedes Unternehmen kann ein eigenes Forschungslabor, ein KI-Team oder eine Pilotfertigung finanzieren. Gefragt sind gemeinsam nutzbare Infrastrukturen, anwendungsnahe Beratung und Zugang zu Spezialwissen. Kleine Experimente mit klaren Zielen sind häufig wirksamer als große Transformationsprogramme. Wer früh testet, lernt schneller und begrenzt Fehlinvestitionen.



Autor: *Urs Unkauf ist Historiker, Soziologe, mehrfacher Buchautor zur Geschichte der deutschen Diplomatie und seit 2025 Generalbevollmächtigter für Außenbeziehungen des Bundesverbandes für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA), der mit dem BVIZ in wechselseitiger Mitgliedschaft verbunden ist. Zuvor war er dreieinhalb Jahre als Bundesgeschäftsführer des BWA tätig. Der Verband unterstützt mittelständische Unternehmen und Konzerne beim erfolgreichen Geschäftsaufbau in mehr als 100 Ländern mit einem über 22 Jahre gewachsenen Netzwerk.*

DIE FEHLENDE INFRASTRUKTUR ZWISCHEN IDEE UND SERIE

Hier gewinnen Innovations-, Technologie- und Gründerzentren. Sie können genau hier einen essenziellen Beitrag zur strukturellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes Deutschland leisten. Nicht als allgemeine Netzwerkplattformen, sondern als operative Infrastruktur für Entwicklung und Erprobung. Shared Labs, Werkstätten, Pilotanlagen und digitale Testumgebungen senken die Kosten des Ausprobierens. Unternehmen können Verfahren testen, Prototypen bauen und Daten sammeln, ohne jede technische Ausstattung selbst finanzieren zu müssen.

Gerade in Regionen mit industriellem Mittelstand lässt sich so technologische Modernisierung beschleunigen. Gemeinsam nutzbare Messtechnik, sichere Datenräume oder flexible Produktionsflächen schaffen Voraussetzungen, die einzelnen Betrieben fehlen. Das ist mehr als klassische Gründungsförderung: Es ist ein Produktivitätsinstrument für die regionale Wirtschaft.

VOM PILOTEN IN DEN MARKT

Der entscheidende Engpass beginnt oft nach dem erfolgreichen Versuch. Prototypen finden Aufmerksamkeit, doch Anschlussfinanzierung, Referenzkunden und Produktionskapazitäten fehlen. Innovationsförderung muss deshalb stärker auf den Übergang vom Pilotprojekt zur Markteinführung zielen. Öffentliche Auftraggeber können als erste Kunden auftreten. Förderprogramme sollten auch Demonstration, Zertifizierung und Skalierung ermöglichen. Kapitalangebote müssen zu den langen Entwicklungszeiten technologieorientierter Unternehmen passen.

Zugleich braucht es einfachere Verfahren. Unternehmen verlieren Tempo, wenn Förderanträge, Genehmigungen und Berichtspflichten mehr Managementkapazität beanspruchen als die Entwicklung. Verlässliche Fristen, digitale Antragswege und abgestimmte Ansprechpartner wären keine Nebensache, sondern ein Produktivitätsprogramm.[4]

MENSCHEN ENTSCHEIDEN ÜBER DIE TRANSFORMATION

Der Fachkräftemangel macht Weiterbildung zu einem zentralen Innovationsfaktor. Beschäftigte müssen neue Werkzeuge im Arbeitsprozess erproben können. Führungskräfte müssen Entscheidungen oft auf der Basis unvollständiger Informationen treffen und ihre Teams durch Veränderungsprozesse führen. Lebenslanges Lernen und mehr Mobilität zwischen Wissenschaft, Start-ups und Mittelstand gehören daher zu derselben Aufgabe: Wissen schneller dorthin zu bringen, wo daraus wirtschaftlicher Nutzen entsteht.

DER NEUE MASSSTAB HEISST UMSETZUNGSGESCHWINDIGKEIT

Die Lage ist ernst, aber sie ist kein Abgesang auf den Standort. Deutschland besitzt weiterhin eine breite industrielle Basis und ein leistungsfähiges Innovationssystem. Was fehlt, ist häufig die Geschwindigkeit, mit der vorhandene Fähigkeiten kombiniert und in neue Wertschöpfung überführt werden. Die kommenden Jahre entscheiden sich an erfolgreichen Experimenten, schnellen Übergängen in den Markt und an Orten, die Kooperation praktisch möglich machen. Innovationszentren können dabei eine Schlüsselrolle übernehmen – als Infrastruktur für Mut, Anwendung und Wachstum. Diese Umbrüche werden sich nicht aussitzen lassen. Sie können aber souverän gestaltet werden, wenn Deutschland vom Krisenmodus in den Umsetzungsmodus wechselt.

1 Statistisches Bundesamt (Destatis): Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2025 um 0,2 % gewachsen, Pressemitteilung Nr. 017 vom 15. Januar 2026. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt stieg 2025 gegenüber dem Vorjahr nach ersten Berechnungen um 0,2 Prozent; kalenderbereinigt betrug der Anstieg 0,3 Prozent. Im zweiten Quartal 2026 erhöhte sich das BIP gegenüber dem Vorquartal preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,2 Prozent. Zugleich wurde das Wachstum im ersten Quartal 2026 von zuvor 0,3 auf 0,4 Prozent revidiert. Statistisches Bundesamt: Bruttoinlandsprodukt im 2. Quartal 2026 um 0,2 % höher als im Vorquartal, Pressemitteilung Nr. 269 vom 30. Juli 2026.

2 Europäische Kommission, Generaldirektion Forschung und Innovation und Generaldirektion Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum und KMU: European Innovation Scoreboard 2026 – Country Profile Germany, Brüssel 2026, S. 3. Deutschland wird als „Strong Innovator" eingestuft und erreicht 111,2 Prozent des EU-Durchschnitts. Damit belegt es Rang 9 unter den EU-Mitgliedstaaten. Als relative Stärken weist das Länderprofil unter anderem die Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Unternehmenssektors sowie die Innovationsausgaben je beschäftigter Person aus. Relative Schwächen bestehen unter anderem bei der Beteiligung am lebenslangen Lernen und beim Anteil der Personen mit über grundlegende Kenntnisse hinausgehenden digitalen Kompetenzen.

3 Zimmermann, Volker: KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2025. Innovationen legen trotz ungünstiger gesamtwirtschaftlicher Lage zu, KfW Research, Frankfurt am Main, März 2026, insbesondere S. 1, 5 sowie 13–14. Die Innovatorenquote im Mittelstand beträgt für den Zeitraum 2022 bis 2024 insgesamt 41 Prozent und liegt damit zwei Prozentpunkte über dem Wert der vorherigen Erhebung. Die Innovationsausgaben beliefen sich 2024 auf 35,4 Milliarden Euro. Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten stellen 4 Prozent der mittelständischen Innovatoren, tätigen jedoch 52 Prozent der Innovationsausgaben.

4 Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD): OECD Economic Surveys: Germany 2025, OECD Publishing, Paris 2025, insbesondere Kapitel 1.2.2 sowie Kapitel 2, DOI 10.1787/39d62aed-en. Die OECD führt die schwache Unternehmensdynamik und das geringe Produktivitätswachstum unter anderem auf schwache Investitionen, hohe administrative Belastungen und regulatorische Markteintritts- und Wachstumshürden zurück. Sie empfiehlt, Verwaltungsverfahren stärker zu digitalisieren, zu vereinfachen und über die staatlichen Ebenen hinweg zu harmonisieren. Daneben identifiziert sie einen begrenzten Zugang innovativer Start-ups zu Finanzierung als Hemmnis für Innovation, Investitionen und Wachstum.

Alle Onlinequellen zuletzt geprüft und abgerufen am 4. August 2026.

14 ERFAHRUNG KANN MAN NICHT ÜBERWEISEN

Business Angels geben Start-ups mehr als Kapital: Zeit, Wissen und Begleitung in der kritischsten Phase. Warum sie die Wegbereiter des neuen Mittelstands sind – und was die Politik und wir jetzt tun müssen: entbürokratisieren, mobilisieren, re-investieren.



Autorin: *Katja Ruhnke ist Vorstandsvorsitzende von Business Angels Deutschland e.V. (BAND), dem Dachverband der Business Angels und Frühphaseninvestoren. Als Geschäftsführerin der CK Venture Capital GmbH investiert sie aktiv in innovative Start-ups.*

Zehn neue Einhörner in einem Jahr: Auf den ersten Blick geht es dem deutschen Start-up-Ökosystem gut. Doch wer genauer hinschaut, sieht eine gefährliche Schieflage. Das Kapital fließt vor allem in die ganz großen Finanzierungsrunden. In den kleinen Frühphasenrunden fehlt es zunehmend.

Die Zahlen sind eindeutig: Die durchschnittliche Ticketgröße von Business Angels ist seit 2018 um knapp zwei Drittel gesunken, von rund 195.000 auf 66.000 Euro. Die Zahl der Finanzierungsrunden mit Angel-Beteiligung lag 2025 mehr als 30 Prozent unter dem Niveau von 2023. Ebenfalls besorgniserregend: In den ersten drei Quartalen 2026 haben bereits mehr Start-ups Insolvenzen angemeldet als im gesamten Jahr 2024.

Dabei scheitert Deutschland nicht am Mangel an Ideen. Junge Unternehmen scheitern, weil das Geld nicht bis zum nächsten Meilenstein reicht. Der Mittelständler von morgen braucht keine 100-Millionen-Euro-Runde. Er braucht 300.000 oder 800.000 Euro zur richtigen Zeit – und das von Menschen mit Erfahrung.

DAS FUNDAMENT DER FRÜHPHASE

In der öffentlichen Debatte wird „Start-up" oft reflexhaft mit „Venture Capital" gleichgesetzt. Das ist ein Missverständnis: Weniger als zehn Prozent aller Start-ups erhalten überhaupt eine VC-Finanzierung. In Hessen etwa wird nur knapp jedes fünfte Start-up extern finanziert – sieben Prozent von VCs, aber 17 Prozent von Business Angels. Über das gesamte Ökosystem hinweg stammen drei Viertel aller Erstinvestments von Angels. Wir sind nicht Teil der Frühphase, wir sind ihr Fundament.

Angels investieren eigenes Geld, ohne Management-Fee und mit vollem Risiko. Sie haben einen längeren Atem als Fonds. Vor allem aber geben sie Zeit und Wissen. Eine Bank prüft und zahlt aus, ein Business Angel sitzt mit am Tisch – beim ersten Arbeitsvertrag oder wenn der wichtigste Kunde droht abzuspringen. Erfahrung kann man nicht überweisen, und in der Frühphase ist sie wertvoller als jeder Scheck.

STAATLICHE ANREIZE MIT EFFEKT

Dass staatliche Anreize wirken, belegt die Evaluierung des Förderprogramms INVEST im Auftrag des BMWE: Geförderte Start-ups gewinnen u. a. fast viermal so häufig einen VC-Investor (38,9 % vs. 10,7 %) und ihr Team wächst im Median um über acht Prozent pro Jahr stärker als Teams nicht geförderter Start-ups.

Es ist richtig, dass die Bundesregierung INVEST fortführt und den Förderdeckel anheben muss. Ebenso müssen Anschlussfinanzierungen gleich behandelt werden und damit Förderfähigkeit erlangen. Sonst wird ausgerechnet der Angel, der das Unternehmen am besten kennt und nachschießt, schlechter gestellt als ein Neueinsteiger.

WIR BRAUCHEN REFORMEN FÜR ECHTES WACHSTUM

Die Politik kann an vielen Stellen unterstützen, an diesen beiden aber besonders effektiv:

1. **Keine Steuern auf „Dry Income":** Virtuelle Papierwerte dürfen nicht wie verwertbares Vermögen behandelt werden. Besteuert wird, wenn Geld fließt.
2. **Bürokratie senken:** Die notarielle Beurkundungspflicht bei GmbH-Anteilsübertragungen kann Start-ups fünfstellige Beträge pro Runde kosten. Hier brauchen die Vertragspartner Wahlfreiheit in Bezug auf notarielle Dienstleistungen.

Ohne Start-ups keine Scale-ups, ohne Innovationen keine Zukunft für den Mittelstand. Nur wer sät, kann ernten. Sorgen wir dafür, dass in Deutschland wieder mehr gesät wird.

WEINBERG CAMPUS
TECHNOLOGIEPARK

de:hub
Life Science & Bioeconomy
Halle (Saale)



FIRMENGRÜNDUNGEN
300+
seit 1993

INVESTITIONSSUMME
1.700+
Mio. € seit 1993, davon 400 Mio. € bis 2030

FACHKRÄFTE
6.000+
in Unternehmen und Instituten

STUDIERENDE
8.000+
am naturwissen-schaftlichen Campus

Erfolgreich forschen, gründen, wachsen.

Der Innovationsstandort in Mitteldeutschland.

Beste Voraussetzungen für Innovation, Fortschritt und nachhaltiges Wachstum: Der Technologiepark Weinberg Campus vereint Wissenschaft, Wirtschaft und Unternehmertum in einem einzigartigen und dynamischen Innovationsökosystem. Davon profitie-ren zahlreiche Startups und Unternehmen aus den Bereichen Life Science, Bioökonomie, Biotechnologie, Pharma, Materialwissenschaften, Biomedizin, Medizintechnik und Digital Innovation.

QR-Code scannen und mehr erfahren!

hallesaale

15 GRÜNDUNGSBOOM IN DEUTSCHLAND: DIESEN SCHUB MÜSSEN WIR NUTZEN!

Während in der etablierten Wirtschaft die Gewinne einbrechen und Standorte in Deutschland schließen müssen, sieht es bei den Start-up-Gründungen anders aus: Im ersten Halbjahr 2026 sind mehr Start-ups entstanden als in jedem Halbjahr zuvor. Wirtschaftliche Erneuerung findet also statt – aber seltener in den bestehenden Strukturen, sondern viel häufiger über junge Unternehmen. Das ist eine gute Nachricht für unseren Standort. Jetzt geht es darum, diesen Schub zu nutzen.

Wie stark die Entwicklung ist, zeigt unser Next Generation Report, den wir gemeinsam mit Startupdetector auf Basis von Handelsregisterdaten erstellt und im Juli 2026 herausgebracht haben. Mit 3.053 Neugründungen war das erste Halbjahr 2026 das gründungsstärkste seit Beginn der Erhebung. Es sind mehr Start-ups entstanden als im gesamten Jahr 2024. Und es handelt sich nicht um einen einmaligen Ausschlag: Die Dynamik beschleunigt sich das dritte Halbjahr in Folge und jeder einzelne Monat lag klar über dem langjährigen Mittel. Gleichzeitig wächst die Spitze: Deutschland zählt inzwischen fast vierzig Unicorns und jedes fünfte davon hat diesen Status in diesem Jahr erreicht – erstmals auch mehrere abseits von Berlin und München.

DIE DYNAMIK ERREICHT DIE GANZE REPUBLIK

Für die Innovations-, Technologie- und Gründerzentren im Land ist eine Beobachtung besonders wichtig: Der Boom ist kein Hotspot-Phänomen. Die Gründungszahlen steigen in allen 16 Bundesländern. In absoluten Zahlen legen die Flächenländer Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg sogar am stärksten zu. Relativ gesehen liegen Bremen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Hessen mit Zuwächsen von über 80 Prozent vorn.

Auch auf der Städteebene wird diese Verschiebung sichtbar: München verteidigt pro Kopf den Spitzenplatz, Frankfurt am Main springt von Platz zwölf auf fünf und Hamburg von elf auf sechs. In der Spitzengruppe finden sich weiter auch viele Hochschulstädte wie Aachen, Karlsruhe, Potsdam und Heidelberg. Gründungsdynamik entsteht also nicht nur in den Großstädten, sondern gerade auch da, wo Forschung und regionale Netzwerke zusammenkommen.



Grafik 1: *Start-up-Neugründungen seit 2019, Halbjahreswerte, mit Sprung auf 3.053 (+52 Prozent)*
Quelle: Next Generation Report, Startup-Verband und startupdetector



Autor: *Vanusch Walk, Senior Researcher Bundesverband Deutsche Startups e. V.*

KI IST DER GROSSE TREIBER

Der wichtigste Grund für die neue Dynamik ist Künstliche Intelligenz. Jedes dritte neu gegründete Start-up hat inzwischen einen klaren KI-Bezug im Geschäftsmodell. KI verändert dabei nicht nur die Produkte, sondern auch das Gründen selbst: Kleine Teams werden produktiv, der Kapitalbedarf am Anfang sinkt und der Weg von der Idee zum marktfähigen Produkt wird kürzer. Dass der klassische Arbeitsmarkt gleichzeitig angespannt ist, verstärkt den Effekt.

Und auch hier sehen wir schon Wachstumserfolge wie Parloa aus Berlin, das den Kundenservice mit KI-Agenten automatisiert und längst die Milliardenbewertung erreicht hat. Langdock bietet eine Plattform für den KI-Rollout in Unternehmen an, wächst schnell und ist dabei profitabel. In Deutschland entstehen gerade KI-Unternehmen von internationalem Format.

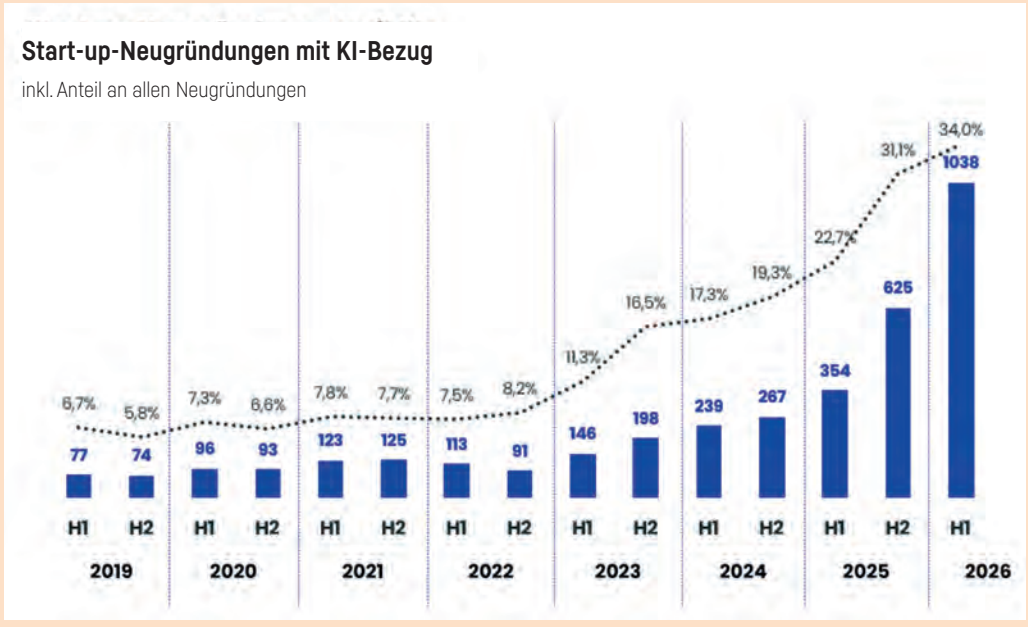
Bei einem Punkt liegen wir aber klar hinten: Das Rennen um die großen Frontier-Modelle wird Europa auf absehbare Zeit nicht gewinnen. Mistral ist Europas stärkster Anbieter, liegt aber hinter den Top-Modellen aus den USA. Die meisten neuen Unternehmen, die wir bei uns sehen, arbeiten in der Ebene darüber und sind KI-Anwender. Das bedeutet nicht, dass es hier keine Wertschöpfung gibt, wir sind hier aber abhängig und eher als Technologienehmer unterwegs. Wir müssen also schauen, dass wir bei der Basistechnologie der LLMs vielleicht doch noch hinterherkommen und eigene Fähigkeiten entwickeln. Das bedeutet aktuell vor allem, dass wir unsere Kapazitäten bei Rechenzentren ausbauen müssen, mit unabhängigen europäischen Anbietern.

UNSERE STÄRKE LIEGT IN DER HARDWARE

Die technologische Spitzenposition Deutschlands liegt nach wie vor im Bereich Hardware. Das zeigt sich besonders, wenn wir auf die Bereiche Industrie oder Energie schauen. Der Industriesektor ist mit einem Plus von 125 Prozent die am stärksten wachsende Branche und klettert von Platz zwölf auf Platz sechs. Der industrielle Kern beginnt, sich selbst zu erneuern.

Wir haben spannende Start-ups in den Bereichen Fusionsenergie, Quantencomputing, Raumfahrt oder Biotechnologie, gerade auch weil Deutschland in diesen Feldern aus einer international herausragenden Forschungsposition startet. Wenn neue Geschäftsmodelle unmittelbar aus neuer Technologie entstehen, bedeutet das den größten Hebel für Wertschöpfung und Wirtschaftswachstum.

Unser bekanntes Problem bleibt hier allerdings der Transfer. Beim wissenschaftlichen Output stehen wir mit den USA noch gleichauf, bei Gründungsquote und Wagniskapital öffnet sich die Schere. In der Vergangenheit haben wir Technologien oft erforscht und dann anderen die Umsetzung überlassen. Institutionen wie



Grafik 2: *Anteil der Neugründungen mit KI-Bezug, 2019 bis erstes Halbjahr 2026 (7 auf 34 Prozent)*
Quelle: Next Generation Report, Startup-Verband und startupdetector

UnternehmerTUM oder die SPRIND, die neuen Startup Factories und viele weitere wichtige Transferinstitutionen verändern das gerade. Ob Investoren, Industrie und Staat diesen Weg mitgehen, ist die entscheidende Frage und Kern unseres DeepTech Start-up Monitors, der im Herbst erscheint.

GREENTECH: DIE CHANCE FÜR ENERGIE UND INDUSTRIE

Wie gut die Verbindung von Forschung, Hardware und Markt schon heute funktioniert, zeigt unser GreenTech Monitor 2026. Rund 3.000 GreenTech-Start-ups arbeiten in Deutschland an Lösungen für Energie, Industrie und Mobilität, fast 700 davon im Energiebereich. Ihre Schwerpunkte liegen bei Erzeugung, Netzen und Speichern – also dort, wo der Hebel für mehr Unabhängigkeit und stabilere Preise am größten ist.

Damit hängt der Energiebereich direkt am Thema KI. Der Ausbau von Rechenzentren treibt den Strombedarf stark nach oben, in Deutschland wird er sich bis 2035 voraussichtlich verdoppeln. Günstige und verlässliche Energie ist deshalb nicht nur für die klassische Industrie zentral, sondern Voraussetzung für einen wachsenden KI-Standort. Energie- und Digitalpolitik müssen zusammen gedacht werden. Hinzu kommt: Die Abhängigkeit von fossilen Importen kostet uns in diesem Jahr rund 110 Milliarden Euro.

Auch hier zeigt sich, wie wichtig der Transfer für den Wirtschaftsstandort ist. Sechs von zehn GreenTechs werden von Hochschulen unterstützt, mehr als zwei Drittel kooperieren mit etablierten Unternehmen und fast die Hälfte entwickelt physische Produkte statt reiner Software. Sunfire in Dresden ist mit über 700 Mitarbeitenden längst ein zentraler Player der europäischen Energieversorgung, Voltfang in Aachen stabilisiert Stromnetze mit Batteriespeichern und Alteva in Köln überträgt Batterieforschung des DLR in europäische Lieferketten. Was fehlt, ist Kapital für die Skalierung: Allein den Energie-Start-ups müssten jährlich rund 500 Millionen Euro mehr zur Verfügung stehen, um mit der US-Konkurrenz mitzuhalten.

AUS DYNAMIK MUSS SUBSTANZ WERDEN

Der Gründungsboom ist die beste Nachricht für unseren Wirtschaftsstandort seit Jahren. Ob daraus Arbeitsplätze, Technologien und Marktführer entstehen, entscheidet sich in den nächsten Jahren. Die Bundesregierung hat im Juli 2026 die neue Startup- und Scaleup-Strategie vorgelegt und hier sind viele sehr gute Ansätze enthalten. Jetzt geht es vor allem um die Umsetzung.





IZB

Innovations- und
Gründerzentrum
Biotechnologie

Fördergesellschaft IZB mbH
Am Klopferspitz 19
82152 Planegg/Martinsried

Tel. + 49 (0)89.55 279 48-0
Fax + 49 (0)89.55 279 48-29
info@izb-online.de
www.izb-online.de

ANKOMMEN. ENTWICKELN. WACHSEN

- → S1 Labore
- → Immobilienmanagement und Haustechnik vor Ort
- → Faculty Club und Konferenzräume für bis zu 100 Personen
- → Kindergarten/-krippe (Bio Kids)
- → Hotel CAMPUS AT HOME
- → Restaurants SEVEN AND MORE & THE BOWL
- → IZB-Netzwerk mit mehr als 40 Start-ups
- → In direkter Nachbarschaft befinden sich u. a. zwei Max-Planck-Institute, Fakultäten und Einrichtungen der LMU, Klinikum der Universität München – Großhadern

16 BVIZ ZEITSTRAHL 2025–2026



Die Erstausgabe des BVIZ | Impuls erscheint



Workshop „Futures-Proofing Business Canvas“ in Berlin



Tagung der AG BioParks in Leipzig

11

12



Weihnachtsgrüße aus dem BVIZ

01



Austausch mit Sixt



Besuch vom Startblock B2 in Cottbus

02



Vorstandssitzung in Dresden

03



Artikel „Strukturwandel braucht Umsetzung“ erscheint in der Venture Capital

04



Austausch mit Staatssekretär Dr. Steffen Meyer (BFM) im Rahmen der MittelstandsAllianz



Tagung der AG Marketing in Potsdam



AG BioParks bei den Deutschen Biotechnologie-tagen in Leipzig



Besuch der Urban Tech Republic



Tagung der AG BioParks in Regensburg

05

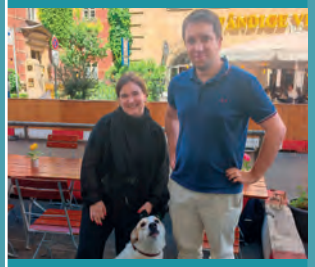


Tagung der AG Green Economy in Bremerhaven

06



Vorstandssitzung und Klausurtagung in Berlin



Austausch mit dem Startup-Verband

07



Austausch mit BAND (Business Angels Deutschland e. V.)



Austausch mit Staatssekretär Dr. Steffen Meyer und weiteren Vertretern des Bundesfinanzministeriums

08



Besuch bei der STIC Wirtschaftsfördergesellschaft Märkisch-Oderland



Jahreskonferenz Dresden



Austausch DVWE

09

Redaktionsschluss

17 IMPRESSIONEN 2025/2026









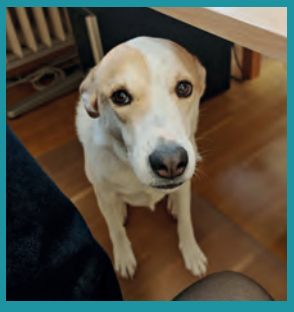

















CREATE THE FUTURE OF MEDICINE

at our new start-up center BerlinBioCube



- Utilize our flexible, light-filled, and modern laboratory and office space (8,000 m² in total)
- Be part of the international life science community at Campus Berlin-Buch
- Benefit from the proximity to outstanding biomedical research, biotech companies, high-tech platforms, and clinics
- Share thoughts and ideas with other entrepreneurs and scientists
- Meet bright minds during "lunch and learn", at the gym, or in the barista café
- Work and relax on our green campus

Contact us:
Campus Berlin-Buch GmbH
Dr. Christina Quensel
rental@campusberlinbuch.de
Phone +493094892511

BERLIN BIO CUBE



The "Establishment of the BerlinBioCube Start-up Center on Campus Berlin-Buch" measure was funded by the federal and state governments as part of the "Joint Task for the Improvement of Regional Economic Structure" (GRW).

Federal Ministry for Economic Affairs and Climate Action

BERLIN

NEW BIOTECH LABS IN BERLIN

www.berlinbiocube.de

18 DIE BVIZ-ARBEITSGRUPPEN: AUS DER PRAXIS, FÜR DIE PRAXIS

HIER TEILEN DIE AKTEURE DER INNOVATIONSBRANCHE IHRE ERFAHRUNGEN UND FINDEN GEMEINSAM ANTWORTEN AUF DIE HERAUSFORDERUNGEN IHRES ALLTAGS.

In den Arbeitsgruppen des BVIZ lebt der Austausch unter Kolleginnen und Kollegen. Hier wird diskutiert, Wissen weitergegeben und gemeinsam nach Lösungen gesucht, die sich im Alltag bewähren. Das Ziel ist dabei immer dasselbe: Innovations- und Gründerzentren in ihrer Arbeit zu unterstützen und voranzubringen.

In der **AG Zentrumsbetrieb** geht es um den Alltag in den Zentren. Die Mitglieder tauschen sich darüber aus, wie sich Innovationszentren wirtschaftlicher und effizienter führen lassen und welche Erfahrungen andere beim Neubau oder bei der Erweiterung ihrer Gebäude gemacht haben. Der offene Austausch unter Kolleginnen und Kollegen und erprobte Lösungen aus der Praxis geben dabei konkrete Anregungen für die eigene Arbeit. Die Leitung der Arbeitsgruppe liegt bei Jens Weber (Technologie Centrum Chemnitz GmbH) und BVIZ-Geschäftsführerin Peggy Zimmermann.

Die **AG Digitalisierung** beschäftigt sich mit der Frage, wie digitale Prozesse, Werkzeuge und Arbeitsabläufe sinnvoll eingesetzt werden können. Im Blick sind dabei sowohl die Zentren selbst als auch die Start-ups, die dort arbeiten. Die Arbeitsgruppe sammelt Erfahrungen, stellt Lösungen aus der Praxis vor und hilft dabei, den digitalen Wandel in den Zentren konkret voranzubringen. Geleitet wird sie von Matthias Neugebauer (START HÜRTH) und Mirja Lin (WITENO GmbH).

Nachhaltigkeit gehört zu den Themen, die den BVIZ besonders beschäftigen. Die **AG Green Economy** hilft Zentren dabei, passende Angebote für Gründerinnen und Gründer mit nachhaltigen Geschäftsideen zu entwickeln. Gleichzeitig arbeitet sie daran, ein starkes Netzwerk aufzubauen, in dem Wissen und Erfahrungen rund um die Green Economy gebündelt werden. Die Leitung obliegt Dr. Torsten Fahrig (TechnologieZentrumDresden).



Wer als Zentrum wahrgenommen werden will, braucht eine klare und überzeugende Außendarstellung. Die **AG Marketing** beschäftigt sich deshalb mit der Frage, wie Zentren ihre Kommunikation wirksam gestalten können. Das reicht vom Aufbau einer starken Standortmarke bis zu neuen Ideen für Kampagnen. Geleitet wird die Arbeitsgruppe von Susanne Dietz (Start-Up Labs Hamburg), welche die Erfahrungen und Sichtweisen der Mitglieder zusammenführt.

Die **AG BioParks** ist die Anlaufstelle für die stetig wachsende Life-Science-Community im BVIZ. Biotechnologie- und Life-Science-Zentren teilen hier ihre Erfahrungen mit unterschiedlichen Betriebskonzepten und stimmen gemeinsame Aktivitäten ab, etwa bei Auftritten auf Fachmessen. Die Leitung der Arbeitsgruppe hat Dr. Ulf-Marten Schmieder (Technologiepark Weinberg Campus).

In der **AG NRW** arbeiten die Zentren aus Nordrhein-Westfalen zusammen. Die Arbeitsgruppe gibt dieser Zusammenarbeit einen festen Rahmen und sorgt dafür, dass die gemeinsamen Interessen der Zentren gegenüber Politik und Verwaltung mit einer Stimme vertreten werden. Die Leitung hat Matthias Neugebauer (START HÜRTH).

Mit diesen sechs Arbeitsgruppen bietet der BVIZ eine starke Plattform für Wissenstransfer, Austausch und gemeinsame Strategien. Sie sind ein wichtiger Baustein, um Innovationszentren fit für die Herausforderungen der Zukunft zu machen.

ZENTRUMSBETRIEB

Praxisnaher Austausch für den erfolgreichen Betrieb der Zentren. Ob Best Practices, Neubau oder Erweiterung – hier entstehen wertvolle Impulse aus der täglichen Arbeit.

Leitung: Jens Weber (Technologie Centrum Chemnitz GmbH), Peggy Zimmermann (BVIZ)

DIGITALISIERUNG

Von digitalen Workflows bis zu Tools für Start-ups und Zentren: Diese AG treibt Innovationen voran und entwickelt gemeinsam zukunftsfähige Lösungen.

Leitung: Matthias Neugebauer (START HÜRTH), Mirja Lin (WITENO GmbH)

GREEN ECONOMY

Nachhaltigkeit als Chance: Die AG unterstützt Zentren beim Aufbau von Angeboten für grüne Gründer und fördert ein starkes Kompetenznetzwerk.

Leitung: Dr. Torsten Fahrig (TechnologieZentrumDresden GmbH)

MARKETING

Sichtbarkeit schaffen und Standortmarken stärken – diese AG entwickelt Strategien für eine erfolgreiche Kommunikation und Außenwirkung der Zentren.

Leitung: Susanne Dietz (Start-Up Labs Hamburg)

BIOPARKS

Hier vernetzen sich Life-Science- und Biotechnologiezentren, tauschen sich über Betriebskonzepte, Wirtschaftlichkeit und gemeinsame Aktivitäten aus.

Leitung: Dr. Ulf-Marten Schmieder (Technologiepark Weinberg Campus)

AG NRW

Zusammenarbeit und Interessenvertretung der nordrhein-westfälischen Zentren

Leitung: Matthias Neugebauer (START HÜRTH GmbH)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e. V. (BVIZ)

Charlottenstraße 65
10117 Berlin
Telefon: +49 (0)30 3920 0581
E-Mail: bviz@innovationszentren.de

REDAKTIONSSCHLUSS

Oktober 2026

REDAKTION

Peggy Zimmermann
Geschäftsführung BVIZ e. V.
Telefon: +49 (0)30 3920 0581
E-Mail: bviz@innovationszentren.de

GESTALTUNG UND UMSETZUNG

Michaela Richter, sku:l communication, www.sku-l.de

LEKTORAT

Verena Schwarz, www.verena-schwarz.de

DRUCK

WIRmachenDRUCK, www.wir-machen-druck.de

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die Daten, Informationen und Berechnungen in dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Dennoch sind alle Angaben ohne Gewähr.

UNERLAUBTE VERVIELFÄLTIGUNG DER PUBLIKATION

Die Vervielfältigung von Inhalten (ganz oder in Auszügen) und die Verwendung der in der Publikation enthaltenen Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber bzw. der Inhaber der jeweiligen Bildrechte erlaubt. Die Veröffentlichung von Ergebnissen mit Quellenangabe ist zulässig.

KENNZEICHNUNG VON GASTBEITRÄGEN

Gastbeiträge in dieser Publikation sind entgeltliche Veröffentlichungen. Die Verantwortung für ihren Inhalt liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren.

BILDNACHWEISE

Titelbild	KI
Seite 6	Bundesregierung / Guido Bergmann
Seite 7	Michel Buchmann
Seite 8	Dr. Marouane Sayih 2026
Seite 9	Keine Angabe
Seite 10	chairlines
Seite 11	chairlines (Bild Autorin)
	kleyer.koblitz.letzel.freivogel / Third (Außenansicht)
	Cornelia Jeske (Eröffnung)
Seite 12	Gesellschaft für Technologieförderung Itzehoe mbH
Seite 13	Gesellschaft für Technologieförderung Itzehoe mbH
Seite 14	Andreas Franke (Bild Autorin)
	Keine Angabe (unten links)
Seite 15	Isabell Wendlik (oben links)
	Andreas Franke (oben rechts)
Seite 16	AdobeStock 198420042
Seite 17	Michel Buchmann
Seite 18	keine Angabe
Seite 20	Fiona Körner | Science Park Kassel (beide Bilder)
Seite 21	Fiona Körner (Oben links)
	Danny Schneider (oben rechts)
Seite 22	IZB
Seite 23	IZB (beide Bilder)
Seite 24	Dr. Ulf-Marten Schmieder
Seite 25	Michel Buchmann
Seite 26	Keine Angabe
Seite 27	Keine Angabe
Seite 28	AdobeStock 535225628, 747349557, 230232792
Seite 31	Keine Angabe
Seite 32	AdobeStock 198154766
Seite 33	Keine Angabe
Seite 34	Keine Angabe
Seite 37	Keine Angabe
Seite 40	BVIZ e. V.
Seite 41	BVIZ e. V.
Seite 42	BVIZ e. V.
Seite 44	AdobeStock 111747103

MITGLIEDER UND PARTNER

MITGLIEDER

Berlin TXL Management GmbH · BioCampus Cologne Grundbesitz GmbH & Co. KG, Köln · BioPark Regensburg GmbH, Regensburg · Bio-Security Management GmbH, Bönen · BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH · BRAINERGY PARK JÜLICH GmbH, Jülich · Brandenburgischen Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Cottbus · BRAUNSCHWEIG Zukunft GmbH, Braunschweig · Campus Berlin-Buch GmbH, Berlin · Centrum für Angewandte Technologien GmbH, Meldorf · co:bios Innovation GmbH, Hennigsdorf · Corona Hausverwaltung & Immobilien OHG, Zossen · d.velop campus GmbH & Co. KG, Gescher · Dobler GmbH & Co. KG · Bauunternehmung, Kaufbeuren · Düsseldorfer Innovations- und Technologiezentrum GmbH, Düsseldorf · EGC Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH, Cottbus · Eigenbetrieb Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim/Innotec Pforzheim, Pforzheim · European Science Park Group (ESPG), Köln · FiDT Fördergesellschaft für innovative Dienstleistungen und Techniken mbH, Kassel · Fördergesellschaft IZB mbH, Planegg-Martinsried · Geesthachter Innovations- und Technologiezentrum GmbH, Geesthacht · GER Gewerbeimmobilien Reutlingen GmbH & Co. KG · Innovationszentrum INNOPORT, Reutlingen · Gesellschaft für Technologieförderung Itzehoe mbH, Itzehoe · GILDE GmbH Gewerbe- und Innovationszentrum Lippe-Detmold, Detmold · GIU Gesellschaft für Innovation und Unternehmensförderung mbH & Co. · Flächenmanagement Saarbrücken KG, Saarbrücken · Gründer- und Innovationszentrum Stedtfeld GmbH, Eisenach · Gründer-, Innovations- und Beratungszentrum Schweinfurt Betriebs-GmbH, Schweinfurt · Gründungszentrum Clausthal-Zellerfeld, Clausthal-Zellerfeld · GTC Gründer- und TechnologieCentrum Gummersbach GmbH, Gummersbach · hannoverimpuls GmbH, Hannover · HIE Hamburg Invest · Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG, Hamburg · hit-Technopark GmbH & Co. KG, Hamburg · ICO InnovationsCentrum Osnabrück GmbH, Osnabrück · innolab-konstanz GmbH, Konstanz · Innovations- und Gründerzentrum GmbH, Rudolstadt · Innovations- und Gründerzentrum im Landkreis Harz GmbH, Wernigerode · Innovations- und Gründerzentrum Würzburg · BioMed/ZmK Betriebsgesellschaft mbH, Würzburg · Innovations- und Technologietransferzentrum Plus Biberach GmbH, Biberach · Innovationszentren Hamm GmbH, Hamm · Innovationszentrum Wiesenbusch Gladbeck Betriebsgesellschaft mbH, Gladbeck · InnoZent GmbH, Eberswalde · ITC Innovations- & Trendcenter GmbH, Bentwisch · IT-Dienstleistungsgesellschaft mbH Emsland, Lingen (Ems) · KBI GmbH · Kieler Innovations- und Technologiezentrum GmbH, Kiel · Kompass – Zentrum für Existenzgründungen Frankfurt am Main gGmbH, Frankfurt am Main · Lausitzer Technologiezentrum GmbH, Hoyerswerda · LGH Leipziger Gewerbehof GmbH & Co. KG, Leipzig · Life Science Factory Management GmbH, Göttingen · Life Science Mainz GmbH, Mainz · LSO Life Science Oberhavel GmbH, Hennigsdorf · LÜNTEC Technologiezentrum Lünen GmbH, Lünen · Medical Park Hannover GmbH, Hannover · Medical Valley Center GmbH, Erlangen · MEW Mindener Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Minden · MGH-Münchner Gewerbehof- und Technologiezentrumsgesellschaft mbH, München · Mittelstandszentrum Tauberfranken GmbH, Bad Mergentheim · NWDH Holding AG, Hameln · RBD Regensburg Business Development GmbH, Regensburg · Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln GmbH, Köln · Rheinisch-Bergisches TechnologieZentrum GmbH, Bergisch Gladbach · Rhön-Saale Gründer- und Innovationszentrum GmbH & Co. KG, Bad Kissingen · Science Park Kassel GmbH, Kassel · ST@RT HÜRTH Zentrum für Technologie und Existenzgründung GmbH, Hürth · Stadt Ludwigsfelde · Stadt Schwedt/Oder · Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Schwedt/Oder · Stadt Stade Beteiligungsgesellschaft mbH & Co. KG, Stade · Stadtsiedlung Heilbronn GmbH · Objekt Weipertstraße 8-10, Heilbronn · Stadtverwaltung Rastatt · Stabsstelle Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing und Citymanagement, Rastatt · Standortentwicklungsgesellschaft Mansfeld-Südharz mbH, Sangerhausen · Standortmanagement Golm GmbH, Potsdam-Golm · STARTPLATZ Düsseldorf GmbH, Düsseldorf · Start-Up Labs Hamburg GmbH, Hamburg · STIC – Wirtschaftsfördergesellschaft MOL mbH, Strausberg · Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Teltow-Fläming mbH, Luckenwalde · TECHNIKZENTRUM Lübeck Fördergesellschaft mbH, Lübeck · Technologie Centrum Chemnitz GmbH, Chemnitz · Technologie Park Tölz Grundstücksgesellschaft mbH, Holzkirchen · Technologie- und Chemiezentrum Marl GmbH, Marl · Technologie- und Gewerbezentren Potsdam GmbH, Potsdam · Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH, Wittenberge · Technologie- und Gründer- Förderungsgesellschaft Schmalkalden/ Dermbach GmbH, Schmalkalden · Technologie- und Gründerzentrum Bautzen GmbH, Bautzen · Technologie- und Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen GmbH, Bitterfeld-Wolfen · Technologie- und Gründerzentrum Freital GmbH, Freital · Technologie- und Gründerzentrum Ilmenau GmbH, Ilmenau · Technologie- und Gründerzentrum Niederrhein GmbH (TZN), Kempen · Technologie- und Gründerzentrum Potsdam-Mittelmark GmbH, Teltow · Technologie- und Gründerzentrum Würzburg Betriebsgesellschaft mbH, Würzburg · Technologieförderung Münster GmbH, Münster · Technologiepark Heidelberg GmbH, Heidelberg · Technologiepark Karlsruhe GmbH, Karlsruhe · Technologiestiftung BioMed Freiburg, Freiburg · Technologiezentrum Jülich GmbH, Jülich · TechnologieZentrum Koblenz GmbH, Koblenz · Technologiezentrum Schwäbisch Hall GmbH, Schwäbisch Hall · Technologiezentrum Warnemünde e. V. (TZW), Rostock-Warnemünde · TechnologieZentrumDortmund GmbH, Dortmund · TechnologieZentrumDresden GmbH, Dresden · Technologiezentrum Wedau GmbH, Duisburg · TECHNOPARK KAMEN GmbH, Kamen · TechnoPark und Wirtschaftsförderung Schwerte GmbH, Schwerte · TGO Besitz GmbH & Co. KG, Oldenburg · TGZ Technologie- und Gründerzentrum Halle GmbH, Halle (Saale) · TIG Technologie- und Innovationszentrum Gießen GmbH, Gießen · TIGZ Technologie-, Innovations- und Gründungszentrum GmbH, Ginsheim-Gustavsburg · TPG TechnologiePark Paderborn GmbH, Paderborn · TZL-TechnologieZentrum Ludwigshafen am Rhein GmbH/ Regionales Innovationszentrum Ludwigshafen, Ludwigshafen am Rhein · WFG Wirtschaftsförderungsgesellschaft Krefeld mbH, Krefeld · WFL Wirtschaftsförderung Lörrach GmbH, Lörrach · WFS-Wirtschaftsförderung Sigmaringen GmbH & Co. KG, Sigmaringen · Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Cham mbH, Cham · Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft der Stadt Rheinbach mbH (wfeg), Rheinbach · Wirtschaftsförderungs- und Gründerzentrum · Wirtschaftsförderungsagentur Kreis Plön GmbH, Schwentinental · Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Coburg mbH, Coburg · Wissenschaftszentrum Kiel GmbH, Kiel · WISTA Management GmbH, Berlin · WITENO GmbH, Greifswald · ZAL Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung GmbH, Hamburg · ZTS-Zentrum für Technologiestrukturentwicklung im Landkreis Meißen GmbH, Glaubitz

FÖRDERMITGLIEDER

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V. Vertrieb Firmenkunden, Berlin · FGF Forschungsnetzwerk Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand e.V., Krefeld · H&P Prof. Dr. Holzhauser Rechtsanwaltsgesellschaft mbH, Dresden · HDI AG, Berlin · HGF Europe LLP, München · Hochschule Anhalt, Forschungs-, Transfer- und Gründerzentrum (FTGZ), Köthen · Kadans Science Partner Germany GmbH, Düsseldorf · LennardtundBirner GmbH, Dortmund · Unternehmensberater, Buxtehude · Zweckverband Technologiepark Ostfalen, Barleben, Meinerzhagen

PARTNERORGANISATIONEN

bifego Betriebswirtschaftliches Institut für empirische Gründungs- und Organisationsforschung e.V., Oestrich-Winkel · BIO Deutschland e.V., Berlin · Bundesverband Deutsche Startups e.V., Berlin · Bundesverband deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften German Private Equity and Venture Capital Association e.V. (BVK), Berlin · Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft Global Economic Network e.V. (BWA), Berlin · Business Angels Netzwerk Deutschland e.V. (BAND), Essen · Deutsches Institut für KMU · c/o Universität der Künste Berlin, Berlin · Leibniz Institut für interdisziplinäre Studien e.V., Berlin-Adlershof · Spice-Group, Berlin · Stiftung Technopark Zürich · (Club der Schweizer Technologieparks), Zürich, Schweiz

Stand November 2026

Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e. V.
Charlottenstraße 65 · 10117 Berlin

www.innovationszentren.de

INNOVATIONSZENTREN
Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e. V.